



# Panorama vom Rigi Berg

<https://hdl.handle.net/1874/432558>

PANORAMA DE MONT-RIGHI.

Panorama  
vom  
Rigi Berg

gezeichnet und herausgegeben von

Heinrich Keller.

v. J. J. Schürmann gest.  
1817  
Zürich bey Heinrich Keller, Zeichner.

Edition Originale  
corrigée jusqu'à 1823.

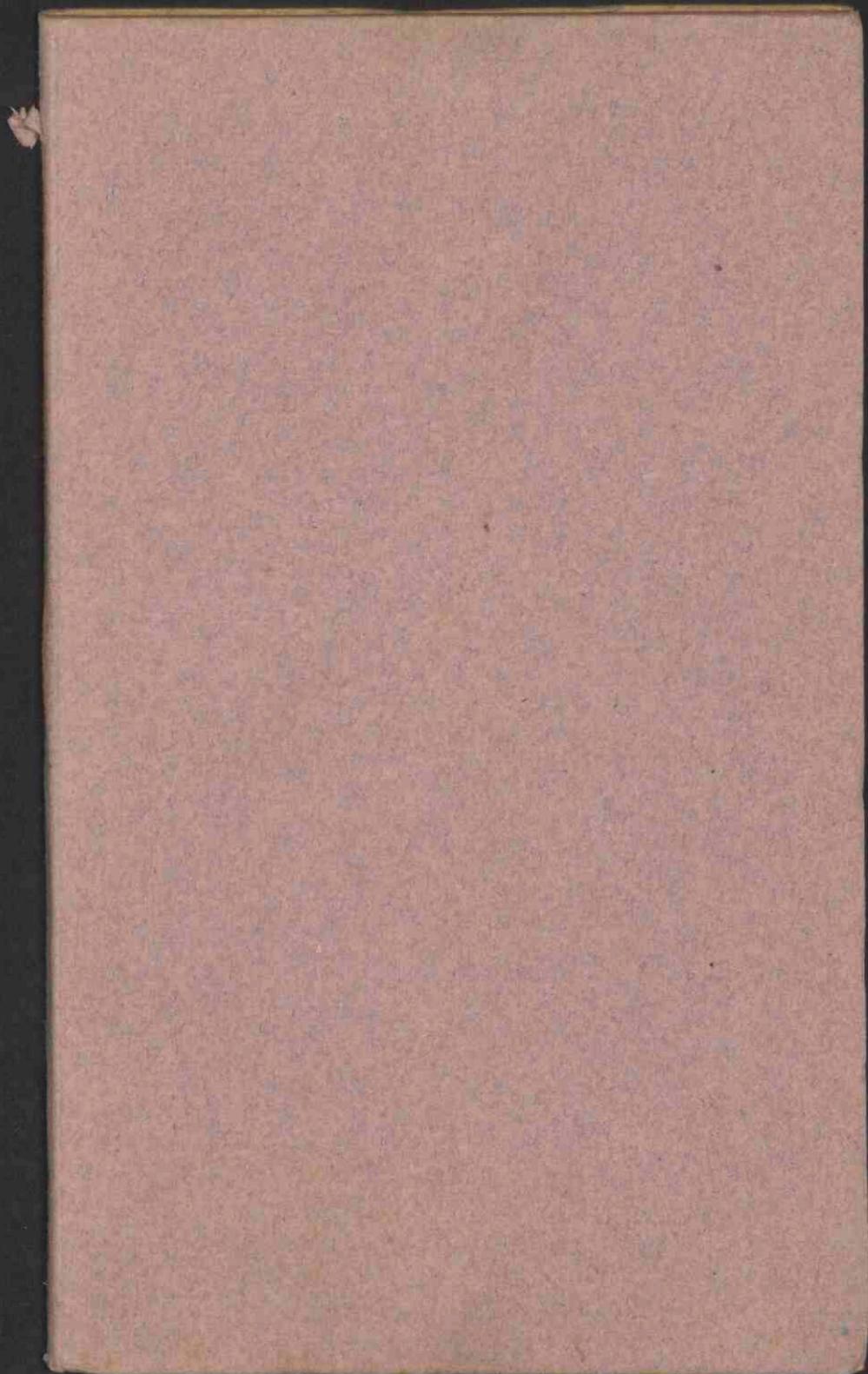
Geogr. et Itinérat.

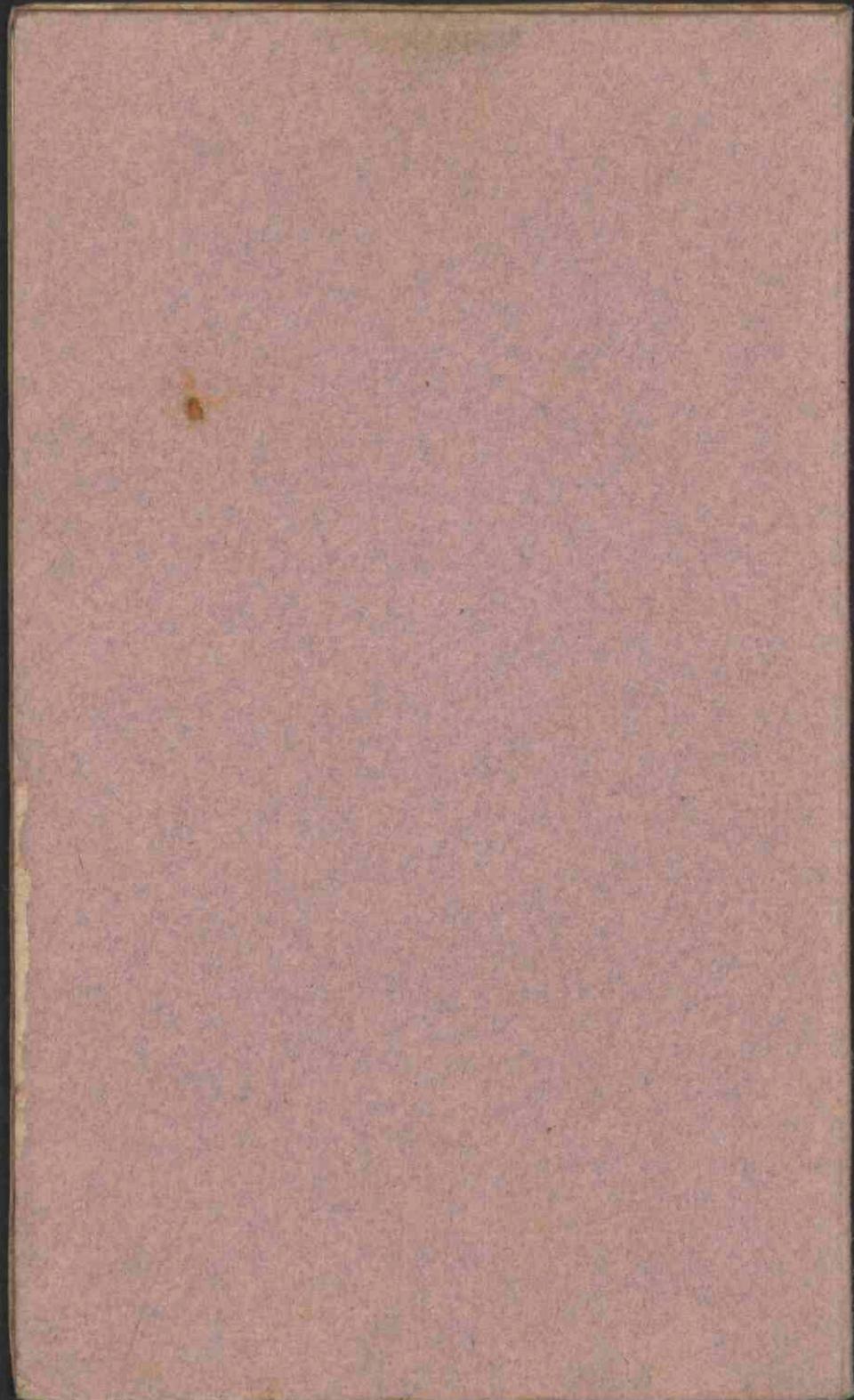
Octavo n°. 509.

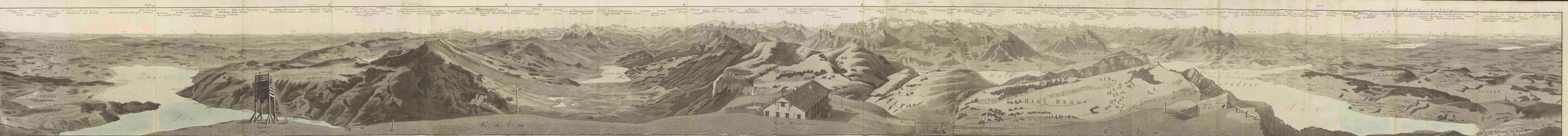
Schwarzes Exemplar.  
Exemplaire en noir.

N<sup>o</sup> 589

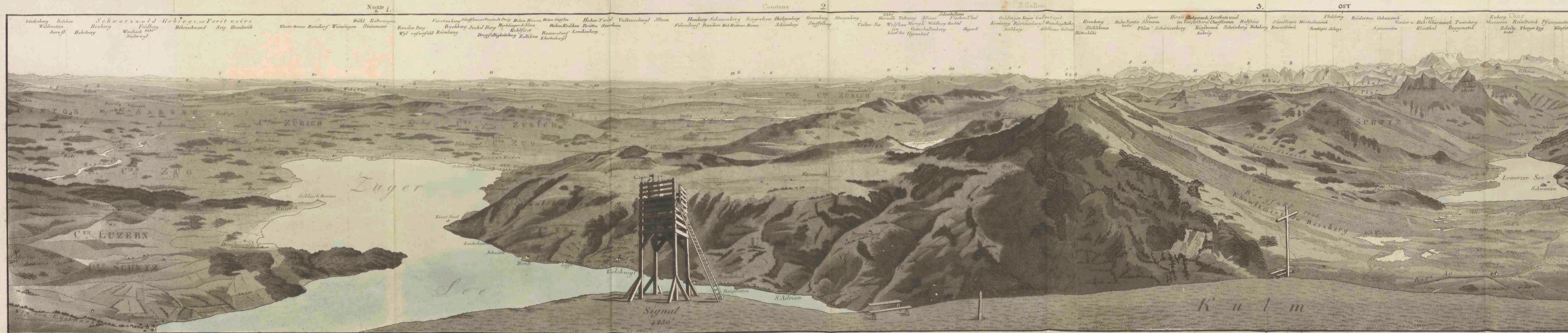
10002





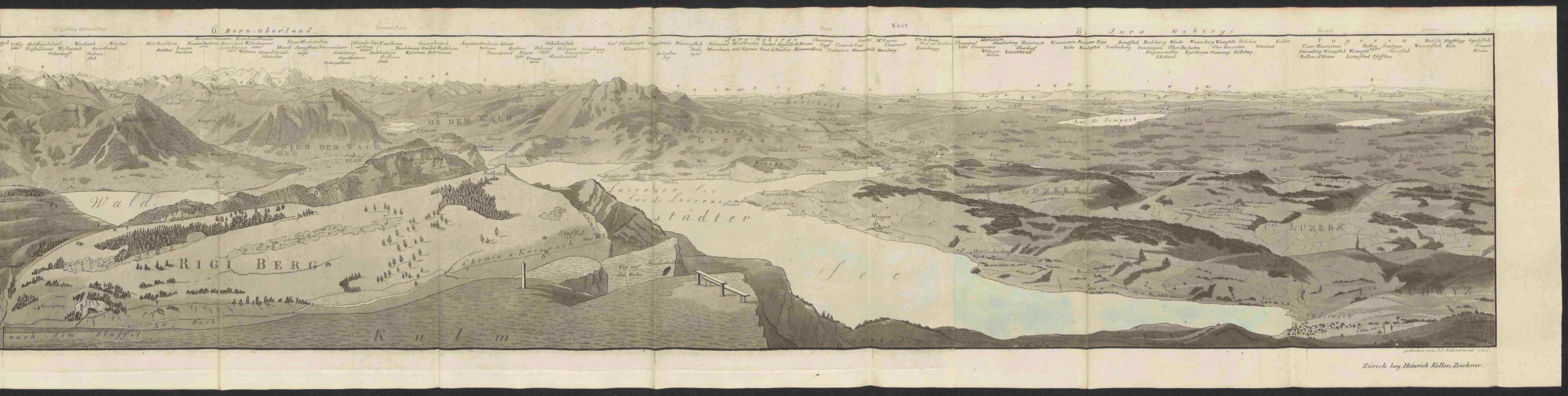


Berechnet auf dem Wege Luzern 1214, von Hölzer, Venedig u. Brüssel 1216, 1220, 1223, 1225.  
 Die mit Punkten gezeichneten Höhen bezeichnen diese die Länge der Gegenstände. Die Zahlen bezeichnen die Höhe über der Vier Waldstätter- u. Lucerner See, welcher 1220' über der Meer liegt.  
 gezeichnet von H. Schürmann 1815.  
 Zürich bey Heinrich Kellen Zeichner.



Gezeichnet auf dem Rigi-Kulm, 1814, von H. Keller, vermehrt u. Berichtigt 1816, 1820, 1822, 1823.  
 Wie mit Punkten geschriebenen Nahmen bezeichnen bloss die Lage des Gegenstandes. Die Zahlen, bezeichnen die Höhe über den Vier Waldstätter-od. Luzerner See, welcher 1560' über das Meer liegt.





6. Bern-Oberland

8. Jura Gebirge

Wald

RIGI BERG

Luzerner See  
Lac de Lucerne  
Waldstädter

See

LUZERN

SCHWYZ

Geogr. et Itinerat.

Octavo n<sup>o</sup>. *509.*

\*\*\*\*\*  
\*  
\* Biblioth. Rhen.-Traj. \*  
\* \*  
\* d. d. \*  
\* \*  
\* Vir. Cl. G. Moll. \*  
\* \*  
\*\*\*\*\*



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

CHICAGO, ILLINOIS

1950

PHYSICS DEPARTMENT

CHICAGO, ILLINOIS

## Erstes Kapitel.

### Der Rigi berg überhaupt.

---

1. *Nahme.* Wenn der *Nahme* vom Lateinischen hergeleitet werden sollte, so wäre *Mons rigidus* wegen seines rauhen und starren Aussehens besonders auf der Nordseite, wo er gerade am höchsten ist, noch am wenigsten gesucht. *Regina montium* hingegen ist ein poetischer Gedanke, der mit dem *Nahmen Rigi* in keiner Verbindung steht.

2. *Lage und Umgebungen.* Eine auf der Charte über die *Rigi* gezogene Linie von West-Südwest nach Ost-Nordost, oder von der *Dole* bis zum *Säntis*, zeigt, daß alles nördlich dieser Linie gelegene tiefer ist als die *Rigi*, mithin von dieser aus überschaut werden kann, die südliche Hälfte hingegen enthält die erhabenen Gegenstände der *Alpenkette*, so daß demnach der *Rigi-berg* auf der Gränze der Fläche und der *Gebirgswelt* steht. Ein besonderer Vorzug seiner Lage besteht darin, daß 17 *Seen* — 10 größere \*) und 7 kleinere \*\*) — die den *Berg-Ansichten* so viel Reiz verleihen, so nahe um denselben herumliegen, daß die

---

\*) Nach der Größe geordnet: Der *Bierwaldstädter* • *Zürcher* • *Suger* • *Sempacher* • *Hallwyler* • *Sarner* • *Egeri* • *Waldegger* • *Lowerzer* • und *Pfäffiker* • *See*.

\*\*) Nämlich gegen Westen: Der *Koth* • *Soppen* • *Mauen* • und der *Egolzwyler* • *See*; gegen Norden: Der *Türler* • *Lügel* • und der *Ueziker* • *See*.

gerade Linie bis zum Entferntesten von ihnen (Pfäffikersee) nicht mehr als 9 Stunden beträgt.

3. Größe. Seine größte Länge von dem westlichen Fuße bey Waggis bis zum östlichen bey Seewen kann beynähe 4 Stunden und seine größte Breite von Aart im Norden bis zur obern Nase im Süden nahe an 2 St. betragen. Sein höchster Gipfel ist der sogenannte Kulm. Der Barometer des Hr. Professor Benzenberg zeigte zu Aart 27, 10 Zoll bey 16° Reaumur, am Wirthshause zur Sonne bey dem Hospitium 24, 34 F. bey 14° R. auf dem Kulm 23, 05 F. bey 14° R. im Schatten, 22° R. in der Sonne.

Zufolge der Baromet. Beobachtung liegt der Kulm über den Zugersee nach Wahlenberg . . . . . 4255 Fuß

„ Benzenberg . . . . . 4250 „

„ Feer . . . . . 4227 „

und zufolge trigonometrischer Messung

des Hr. Feer . . . . . 4220 „

und der Zugersee über Meer . . . . . 1300 „

Demnach hat der Kulm eine Meerhöhe zwischen 5520 und 5555 Fuß. Da der Bierwaldstädtersee 1320 bis 1368 F. und der Zürchersee zwischen 1242—1273 F. über Meer liegt, so läßt sich die Erhebung des Kulm über diese Seeflächen leicht finden.

Nach Müller liegt die Hohfluh (Murlisberg) 5365 F. über Meer.

Nach Wahlenbergs Messungen liegt

der Döfen . . . . . 5190 Fuß übers Meer.

Rigifirst (wohl eher Rothstock) 5140 „ „ „

Schneecalp . . . . . 5103 „ „ „

Rigistaffel . . . . . 4866 „ „ „

das Kaltebad . . . . . 4404 „ „ „

Hospitium Maria z. Schnee . . . . . 4035 „ „ „

das Unterdächlein . . . . . 2935 „ „ „

4. Beschaffenheit. Der Rigiberg ist in geognostischer Rücksicht außerordentlich merkwürdig. Er besteht vom Fuß bis auf seine Gipfel aus abwechselnden Nagelstuh- und Sandsteinschichten. In der Nagelstuh zeigen sich durch das Wasser rund gerollte Steine aller Größen von 50 Fuß Körper-Inhalt bis zur Sandkerner-Größe, welche durch einen grobkörnigen mit Kalkbindemittel versehenen Sandstein so fest verbunden sind, daß bey Zerklüftungen eher die Geschiebe spalten, als aus ihrem Cement losreißen. Das Hervorstehen dieser Steine aus ihrer Verbindungsmaße wie Nagelstuh, hat dieser Felsart den Nahmen Nagelstuh veranlaßt. Die gerollten Steine dieser Nagelstuh sind mannigfaltige Arten von Granit, Gneiß, Porphyr, Kieselschiefer, Hornstein, Feuerstein, Ur- und Fldz-Kalkstein und vielem rothen thonartigen, eisenschüssigen Geschiebe, welche durch ihre Verwitterung und Auflösung sowohl das Cement hin und wieder, wie an der Westseite des Bergs, mit rdthlicher Farbe durchdringen, als auch die Felsseiten roth-violet färben. Die Nordseite der Rigi hat von dem Kulm bis an den Zugersee mehrere senkrecht abgeriffene Felsenwände und hier läßt sich der Schichtenbau aus vielen Standpunkten am Zugersee vortrefflich beobachten. Am Fuße des Bergs sind die Schichten 50—60 Fuß, die höhern meist 30 F. mächtig; sie sind auffallend regelmäßig und ohne alle Beugung völlig geradlinigt; streichen von Nordost nach Südwest und senken gegen Süden unter einem Winkel von ungefähr 30 Graden. Die Süd- und Südostseite der Rigi besteht nicht aus Nagelstuh, sondern aus dunkelgrauem Kalkstein. Wenn man von Mart nach dem Lownerzer-See längs dem Querdurchschnitt des Bergs wandert, so sieht man in der Richtung der Insel Schwanau die nrdlichste Linie des Alpenkalkstein-Gebildes die Rigi aufwärts streichen; und da, zunächst an der Nagelstuh, streicht eine Schicht rdthlichbraunen, kdenigen Kalksteins, in welchem viel linsenförmiger Eisenstein eingesprengt ist. Sehr merkwürdig ist hiebey, daß Streichung und Senkung dieser Kalksteinschichten sich genau so wie bey den Nagelstuhschichten zeigen, und daß also der südlicher liegende Kalkstein auf der nrdlichern Nagelstuh aufliegen muß.

Geognostische Uebersicht der Schutt- und Trümmergebirge auf der Nordseite der Alpen. In dieser nördlich längst der Kalkalpen liegenden Schuttgebirgskette, die in der Schweiz vom Bodensee bis zum Genfersee 4—6000 Fuß übers Meer hinzieht, steht der Rigiberg als einer der höchsten Theile derselben. Vom Kulm überschaut man sie ostwärts von ihrem Anfang im Kanton Appenzell an, von wo sie nördlich vom Säntis durchs Toggenburg, Gaster, Wäggitthal, Einsiedelthal und Goldauerthal nach dem Rigiberg zieht. Westwärts von diesem setzt das Nagelfluhgebilde durch den Bierwaldstädtersee nördlich am Pilatus vorbeyst durchs Entlibuch, Emmenthal, Thunersee, längs der Stockhornkette durch den K. Freyburg nach dem Jorat am Genfersee fort. Theile der gerollten Steine dieser Nagelfluhkette z. B. die Porphyr- und Mandelstein-Geschiebe, sind aus großer Ferne, nämlich aus dem südlichen Tyrol, dem Bergamaßkischen- und den südlichen Alpen zwischen den Lauiser-Langen- und Orta-Seen an die Nordseite der Alpen gefluthet worden. Zwischen der Nagelfluhkette und dem Jura liegen Sandstein- und Mergellager und lockere Nagelfluh.

Diese einst zusammenhängenden Gebilde sind durch die letzten Meeresrevolutionen aufs gewaltsamste zerrissen worden. Der Rigiberg ist seitdem, ost- und westwärts von seiner Kette abgeschnitten; ungeheure Blöcke dieser zerrissenen Kette sind nordwärts 8—10 St. weit nach dem Jura hingewälzt worden, so wie auch durch diese beyden gewaltigen Durchbrüche zwischen dem Roßberg und dem Pilatus alle Granit- und Gneisblöcke, welche in zahlloser Menge vom Rigi an über das weite Land zwischen der Albiskette, den Gebirgen Entlibuchs und dem Jura (bis nach Solothurn hin) zerstreut liegen, tief aus den Ur-Alpen gefluthet worden sind. Vom Rigi kulm läßt sich das ganze Land, über welche die auf beyden Seiten dieses Bergs aus Südost wälzenden Fluthen ihre Richtung nach dem Jura nehmen mußten, sehr genau überschauen; auch zeigt sich von hier, wie das Sandstein- und Mergel-Gebilde durch die Richtung der Fluth größtentheils in lange norwestlich ziehende Berge

und Thäler eingefurcht worden ist. Eine große Menge solcher Granit- und Gneißblöcke liegen an allen Seiten des Rigi-bergs selbst bis zu einer Höhe von 1800 Fuß über den Zugersee (bis  $1\frac{1}{2}$  Stunde Wegs über die Thalflächen) ausgestreut, die meisten liegen in den Rieschbergen, 300 F. unterhalb des Seebodens, an der Nordseite der Rigi, die aber immer mehr verschwinden, indem diese Blöcke zersprengt werden. In dem untern Ochsenkneil (über dem Fallboden)  $\frac{1}{2}$  St. über der Thalfläche liegt ein Granitblock, der an Umfang 81 F. an Durchmesser 21 und 23 F. und an Höhe 8—10 F. hat. (Das Umständlichere s. man in Hr. Doktor Ebels Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen, Bd. IV. S. 127 ff. und in desselben Abhandlung über den Bau der Erde in dem Alpengebirge u. s. w. Zürich 1810. Bd. II. S. 1—30 u. 46—61).

5. Klima. Da selbst der höchste Gipfel des Rigi-bergs noch bey 2000 Fuß unterhalb der Schneelinie liegt, welche in unsrer Zone auf ungefähr 8000 F. übers Meer anzunehmen ist, so geht der Schnee gewöhnlich im May und seine letzten Spuren im Juny weg. Dessenungeachtet bringt eine kalte Temperatur der Luft öfters in der Mitte des Sommers Schneeflocken anstatt Regentropfen hervor; im Jahr 1816 zu Ende July fiel  $\frac{1}{2}$  F. tiefer Schnee auf den Kulm und blieb einige Tage liegen. Da sich die Kulmfläche sanft gegen Süden neigt, so wehen die Westwinde im Winter die lockern Schneemassen häufig in die tiefern Theile gegen Osten hinab, und der Kulmirth, der seinen Winter-Aufenthalt bey dem Hospitium nimmt, von wo aus er an leidlichen Tagen zuweilen sein Kulmhaus besucht, hat nicht selten den Raum vor denselben von Schnee fast entblößt (ahber, in der Schweizer Sprache) angetroffen. Fällt hingegen mehrere Stunden nacheinander Schnee, so häuft er sich etwa so sehr an, daß er auf der Ostseite des Hauses der Höhe dessen Dachfirst gleich kömmt, denn auf dieser Seite ist sein Daseyn durch das Haus selbst gesichert.

Aus dem vorhin gesagten ist begreiflich, daß im Kulmhauses

beynahe jeden Morgen (den ganzen Sommer hindurch) der Ofen gewärmt werden muß, bey regnichter oder sonst kalter Witterung auch des Abends, weil eine erwärmende Stube jedem durchnächt ankommenden Reisenden äußerst willkommen ist.

Oft hingegen, am öftersten in den spätern Sommermonaten, wenn in den Tiefen alles in kaltem Nebel starrt, liegt der Kulm in hellem, warmem Sonnenglanze; auch ist es zuweilen warm und schwül und ohne daß sich ein Lüftchen regt.

Eines Tags im Sommer 1822 bey solch schwüler windstiller Luft stiegen verschiedene Male Personen auf das Signal, wo sie es aber nur wenige Minuten aushalten konnten, denn sie wurden auf der Stelle durch ein ganzes Wdlkchen Insekten (gestülgelte Ameisen) bedeckt.

Obgleich nach vielfältigen Beobachtungen die oberste Waldgränze in den schweizerischen Alpengebirgen für die Arve zu 6150 Fuß, für die Lerche zu 6000 F., für die Rothtanne zwischen 5500—6000 F. übers Meer liegt, so ist doch die ganze Kuppe des Rigikulms baumlos und die Waldgränze zeigt sich an diesem einzeln und abgetrennten Gebirge viel niedriger.

Die Alpenrosen, mit aller Behutsamkeit bey dem Kulmhause versetzt, wollen nicht recht gedeihen. Arvenrüsse im Jahr 1819 gesteckt, keimten nicht. Erdäpfel und Salat wachsen gut, die Erdäpfel waren in Menge aber klein. Der Saamen von Fiorin-gras gieng auf und das Gras gedieh gut.

Der Güte des Hr. Doktor Ebel verdanke ich folgende Thermo-

meter-Beobachtungen auf der Rigistaffel im July 1818 aufgezeichnet.

Das Instrument nach Norden im Schatten zeigte den 12. July

Morgens . . . . . 10 Uhr 14°

Nachmittags . . . . . 5 „ 16°

in der Sonne b. Hospitium d. 13, 14, 15,

16ten zwischen . . . . . 9 und 14°

auf der Rigistaffel den 17. Morgens . . 9 „ 9°

Nachmittags . 5 „ 4½°

	Abends . . .	8 Uhr	7 <sup>o</sup>	
den 18.	Morgens . . .	9 „	9 <sup>o</sup>	
	Nachmittags . . .	2 „	11 <sup>o</sup>	
	Abends . . .	8 „	9 <sup>o</sup>	
„ 20.	Morgens . . .	9 „	11 <sup>o</sup>	} Abends Ge- witter, in der Nacht viel Regen.
	Nachmittags . . .	2 „	15 <sup>o</sup>	
	Abends . . .	8 „	9 <sup>o</sup>	
„ 21.	Morgens . . .	8 $\frac{1}{2}$ „	9 <sup>o</sup>	
	Nachmittags . . .	2 „	13 <sup>o</sup>	
	Abends . . .	8 „	8 <sup>o</sup>	
„ 22.	Morgens . . .	9 „	9 <sup>o</sup>	
	Nachmittags . . .	3 „	14 $\frac{1}{2}$ <sup>o</sup>	
	Abends . . .		8 <sup>o</sup>	
„ 23.	Morgens . . .	10 „	14 <sup>o</sup>	
	Mittags . . .	2 „	17 <sup>o</sup>	
	Abends . . .	8 „	9 <sup>o</sup>	
„ 24.	Morgens . . .	9 „	15 <sup>o</sup>	
in Luzern „	25. Nachmittags . . .	3 „	28 <sup>o</sup>	
	Abends . . .	5 „	25 <sup>o</sup>	

6. Natur, Produkte und Natur-Erscheinungen. Der Rigiberg ist reich sowohl an Alpenpflanzen als solchen wärmerer Gegenden, an letztern besonders an seiner Südseite oberhalb Wiggis und Fiznau, wo alle Nordwinde abgehalten sind und zahme Kastanien, Gartengewächse und gute Obstarten gedeihen. Am Fuße des Berges gegen Nart und Goldau wächst außerordentlich viel Farrenkraut, welches durch seine Größe und Stärke auffallend ist; die Einwohner gebrauchen es zur Streu fürs Vieh. Am Wege von Nart hinauf findet man *Bromus gracilis*. *Elymus europæus* (Haar-gras) in den Wäldern. *Swertia perennis*. *Gentiana purpurea* und *lutea*. *Anemone vernalis*. *Viola grandiflora*. *Aconitum napellus* (blaues Eisenhütlein) beym kalten Bad und im Seeboden. *Lichen islandicus* (Isländisches Moos). *Rhododendron ferrugineum* und *hirsutum* (Alpenrose). Diese hat bey den Pflanzen, welche sich die

Reisenden sammeln, die erste Stelle. (S. Rigiblätter 9.) *Satyrium nigrum* (Kuhbrändlein, hier Ruffblblein oder Mährlein genannt) am Kulm. Es hat einen würzigen vanilleartigen Geruch.

Aus den Ortschaften, welche die Rigi umgeben, werden außer zahlreichen Heerden von Schaafen und Ziegen bey 3000 Kühe auf die Rigi-Alpen getrieben und in anderthalbhundert Sennhütten ihre Milch in Käse und Butter verwandelt, was einen jährlichen Gewinn von mehr als hunderttausend Gulden abwirft.

Unter den Natur-Erscheinungen, die sich dem Reisenden auf dem Rigi-berg darbieten, ist besonders das Nebelbild bemerkenswerth, da dies nicht so selten, wie man früher glaubte, sich zeigt, — denn der Verfasser erblickte im J. 1822 während 6 Wochen neune — und daher dessen Anblick vielen Rigiwallern zu Lieb wird, da hingegen andere Erscheinungen wie z. B. ein Farbenkreis um die Sonne, wenn sie am höchsten steht, ein Regenbogen von  $\frac{3}{4}$  des Kreises, oder ein Gewitter unter sich, weit seltener vorkommen.

Das Nebelbild zeigt (auf dem Kulm) sich des Morgens auf der Seite gegen Rühnacht, Nachmittags gegen Mart und des Abends gegen den Lowerzersee hin; es besteht darin: wenn an den Rigi-berghalden Nebeldünste emporsteigen, so hat der Reisende nur die Zeit zu beobachten, wann diese Nebel mit ihm selbst (der aber nicht im Nebel eingeschlossen seyn darf) und der unverhüllten Sonne in gleiche Linie kommen; (bey hohem Stand der Sonne kann dies nur auf einer vorstehenden Bergecke statt finden, weil das Bild dann nur in der Tiefe sichtbar wird) ist dieser Moment da, so erblickt der Zuschauer in dem beleuchteten Nebel nicht nur den Schatten des Kulms, des Kreuzes — wenn er bey demselben steht — und seiner eignen Gestalt mit allen Bewegungen, die er vornimmt, sondern noch diese Gegenstände alle mit einem regenbogenfarbigen Halbkreise umgeben, der wohl zuweilen — wenn der Nebel sehr dicht ist, sich verdoppelt. Bietet sich dies Phänomen des Abends dar, so nehmen sich vorzüglich der liebliche Lowerzersee und die mächtigen Felskolossen der Mythen dabey herrlich aus, und dieses Nebelbild

ist es, welches die 8te Zeichnung der Rigiblätter enthält. Condamine und Bouguer beobachteten eine ähnliche Erscheinung auf dem Pamba marca im südlichen Amerika.

Eine herrliche Erscheinung, die der Verfasser mit 21 andern Personen aus Zürich am Abend des 25. May 1821 auf dem Kulm beobachtete, kann er nicht übergehen. Ein dicker Nebel, welcher seit dem frühen Morgen den Kulm umlagert hielt, vereinigt auf den Abend in die Höhe steigend sich mit der dunkeln Wolkenmasse, die das tief herabhängende Himmelsgewölbe bildet; wie eine grüne Insel ragt der jetzt nebelreue Kulm aus einem die ganze Umgebung tiefbedeckenden Wolkenmeere hervor, daß nur der horizontale Raum, in welchem der Kulm sich befindet, zwischen dem Wolken-Himmel und dem Wolken-Meere übrig bleibt. Die Sonne  $\frac{1}{4}$  Stunde vor ihrem Niedergang, durchbricht jetzt den Saum des Wolken-gewölbes und überstrahlt nun das tiefe Wolkenmeer mit steigendem Rosenlicht, welches allmählig in die glühendste Farbe übergeht. Diesen Himmel zu unsern Füßen, unbeschreiblich viel schöner als der wahre Himmel über uns, betrachteten wir entzückt von dem Anblicke, der bey 10 Min. andauerte.

## Zweytes Capitel.

## Das S i n a u f s t e i g e n.

(Siehe Rigiblätter 5.)

Bon Hart	1 1/2 Et.	} δ. Unter-Dächli 3/4 Et.	} δ. Malchus 1/2 Et.	} δ. Hospizium 1/2 Et.	} auf den Kulm.
„ Goldau	1 1/4 „				
„ Lomerz	„	„	„	„	„
„ Gersau	„	„	„	„	„
„ Sigmund	„	„	„	„	„
„ Wägglis	„	„	„	„	„
„ Greppen	„	„	„	„	„
„ Rüfenacht	„	„	„	„	„
„ Zinnensee	„	„	„	„	„
				δ. Kalt-Bad 1/2 „	δ. Staffel 1/2 „
					auf d. Seeboden 1 3/4 „

1. Von Aart nach dem Unter-Dächli, Fußweg, eine Zeitlang durch ebene Wiesen neben St. Georg vorüber, hierauf steil doch gefahrlos durch Wald mit Alpen und Felsstrümmern abwechselnd. Ueber Oderaart,  $\frac{1}{4}$  St. weiter, ist der Fuß des Berges leichter zu ersteigen. In Aart das Wirthshaus zum Adler. Der Reitweg führt über Goldau, wohin man in  $\frac{1}{2}$  St. gelangt.

2. Von Goldau bis zum Unter-Dächli. Reitweg über den Riginabach, durch Wiesen und einen Wald, ziemlich jäh.

Vom Unter-Dächli, einem kleinen Wirthshause, wo der Wanderer auf der Bank vor dem Hause bey dem Genuß herrlicher Aussicht gegen den Lowerzersee und Schwyz sich mit Wein oder Milch erlaben, auch zur Noth übernachten kann, wenn schlechtes Wetter einfällt, bis zum Malchus Reitweg. Bald oberhalb des Dächli's ist die erste Station für die Pilger durch ein Kreuz mit Tafel bezeichnet, wovon das 1te und letzte dicht vor Maria zum Schnee steht. Beym 4ten Kreuze ist der Eingang in die obere Alp, wo der Weg aufhört steil zu seyn. In einem offenen Hüttchen, Ober-Dächli genannt, (von wo der kürzeste Weg durch die Alpen Resti, Grünholz, Schwändi und Käserholz, öfters steil in  $1\frac{1}{2}$  St. auf den Kulm führt) ruht man noch einen Augenblick und geht nun den leichtern, ebenen Reitweg neben dem Stäubbach vorbey, welcher über eine ausgespülte Felswand hinabstürzt, bis zur 8ten Station, wo das Malchuskapellchen steht und der Weg von Lowerz einbiegt.

3. Von Lowerz bis zum Malchus, Fußweg, anfangs folgt man fast  $\frac{1}{2}$  St. der großen Straße gegen Goldau. Bey einem Kreuze zur Linken beginnt man allmählig hinter dem Fallboden hinaufzusteigen, wo die letzte Wohnung bis zu Maria zum Schnee steht. An der Ecke der weitvorstehenden Rothenfluh, bey welcher man eine schöne Aussicht genießt, steht eine von Felsen überwölbte Ruhebank, und nun biegt der Weg sich links in das enge Thal des Rigi Berges hinein. Von den Felsen stürzen einige Bäche, einem bedeckten Ruheplatz vorbey geht der Weg über den Abach und jenseits zum Malchus hinauf.

Vom Malchus bis zum Hospitium führt ein bequemer, beynahe ebener Reitweg dem heil. Kreuzkapellchen und dem letzten bedeckten Ruheplatz vorüber, im Sand (von wo man auf einem jetzt oft gebrauchten Fußsteig übers Abendreinsli, Triebhüte, Triebrein, Schinnenfluh und Langmatt in  $\frac{3}{4}$  St. auf den Kulm gelangt) über den Nabach, endlich zum Hospitium. (S. Cap. III.)

Vom Hospitium bis zum Staffel führt ein Reitweg immer durch Weiden bey Ernsts Denkmal und einer Felsenhöhle vorbey über einen steilen Grasabhang, wo eine Sennhütte steht, hinauf zum Staffelmirtheuse, welches man auf dem Wege stets vor sich sieht. (S. Cap. III.) Ueberraschend ist die außerordentliche Aussicht, (denn vom Unter-Dächli an befindet man sich in dem Rigibergthale ohne irgend eine solche) die man bey demselben genießt, selbst für denjenigen, der schon oft hier stand.

Vom Hospitium zum Kaltenbade, Fußweg erst steil bis zur Höhe der Berg-Einsenkung First, wo bey schöner Aussicht ein Kreuz steht, von da an über Weiden sanft abwärts zum Mirtheuse des Kaltbades. (S. Cap. III.)

4. Von Immensee zum Seeboden, Fußweg, bey 4 St. Lorenzkapellchen und dem Mirtheuse vorbey, wo derselbe durch den Fahrweg von Rüfnacht nach Mart durchschnitten wird und neben Gehölz vorbey bis zum Kreuze im Seeboden, oder von Immensee in einer guten Viertelstunde den nähern Fußsteig oder die Straße hinauf zur hohlen Gasse, wo Tolls Kapelle steht. Wenige Schritte von derselben steigt man durch Gebüsch, neben einzelnen Wohnungen vorbey über Weiden, wo der Weg von Immensee einschlägt, zum Kreuze im Seeboden hinauf und bald befindet man sich im Rüfnachter Reitwege.

5. Von Rüfnacht zum Seeboden, Reitweg, rechts an Gesslers Burgruine vorbey, durch Weiden und einen jähen Gehölzabhang hinauf. Am Ende des zweyten Wäldchens nimmt dieser Weg jenen von Immensee auf.

Vom Seeboden zur Staffel, seit 1821 Reitweg, über

nahe Weiden hinauf, neben den Hütten im Grot, Ober- und Unter-Haldri vorbei, dann in einer großen Krümmung links gerade unter dem Kulm hin, hierauf wieder rechts den jähen obern Abhang hinan bis zum Staffelmirthehaufe. (S. Cap. III.)

6. Von Greppen zum Kalten-Bade, Fußweg, der gewöhnlich nur von den Einwohnern gebraucht wird.

7. Von Wäggis zum Kalten-Bade, Reitweg, der unbeschwerlichste und zugleich angenehmste aller auf die Rigi führenden Wege. Dicht am Mirthehaufe beginnt derselbe und führt mitten durch die Stelle, welche der 1795 vom Tannenbergr hinuntergerutschte Schlammstrom bedeckt hatte. An mehreren, gut gewählten Aussichtspunkten sind Ruhebänke angebracht und an zwey Orten unter und oberhalb des Fährndrichberges oder der Hütte Sántiberg, bey welcher eine große Buche steht, ist zur Erleichterung des Steigens der Weg weiter herumgeführt worden. Gleich hernach gelangt man zu der sehr angenehm gelegenen Waldbruderklause mit der Kapelle Heilig Kreuz, von wo sich der Weg an der steilen Felswand hinaufwindet, bis zum Hochstein, wo 4 Nagelfluhblöcke gegen einander aufgerichtet sich stemmen und so ein Felsenthor bilden. Von hier bis auf den Kulm kein Gehlsze mehr am Wege. Oberhalb des Hochsteines trifft mit dem Waggisterweg, an welchem mehrere Kreuze stehen, derjenige von Fiznau zusammen, und in kurzer Zeit gelangt man über Weiden hinauf ins Kalte-Bad. Von hier führt in einer halben Stunde ein Fußsteig über den niedern Bergrücken First (mit einem Kreuze und schönen Aussicht) zum Hospitium, oder wer den herrlichen Standpunkt Känzeli (S. Kaltbad Cap. III.) besuchen will, kann vom Kaltbade aus in einer starken Viertelstunde hin und herkommen.

8. Von Fiznau zum Kalten-Bade, Fußweg, der außer den Anwohnern noch von denen gebraucht wird, die aus Unterwalden herkommen.

Vom Kalten-Bade zur Staffel, Reitweg, über eine große Weide hinauf einem gezogenen Graben nach, der ein Fuß

breit ist und zum Wegweiser dienen kann, weil da kein eigentlich gebahnter Weg ist. Oben biegt man um die Bergecke Rothstock herum und indem man hier aus dem Luzerner- in das Schwyzergebiet tritt, ist der Weg auf einer kleinen Strecke ziemlich schmal, doch bald ist man beym Staffelwirthshause angelangt. (S. Cap. III.)

Vom Staffel auf den Kulm, Reitweg, fast immer dem Bergrande nach mit Ausichten zur linken über die große Fläche bis zum Jura hin, zur Rechten schaut man auf das in dem freundlichen Thälchen der Rigi liegenden Hospitium hinab, vor sich hat man die noch zu ersteigende Abstufungen des Kulmes. Halbwegs liegt dicht am Wege (aber leicht zu übersehen) das, da wo es zu Tage ausgeht bey 12 Fuß lange und halb so breite, senkrecht aber bey 100 F. tiefe Reßisbodenloch und etwas höher rechts der bey nahe pokalförmige bey 12 Fuß hohe Grindstein \*). Am willkommensten aber ist bald hernach der Anblick des Kulmhauses, des Zielpunktes jedes Rigibesuchers. (S. Cap. III.)

---

\*) Grindstein bezeichnet einen runden kopfförmigen Felsen.

## Drittes Capitel.

### Besuchenswerthe Stellen des Bergs.

---

1. Das Hospitium Maria zum Schnee, die Rigi (die Kulmbewohner selbst sagen: ich gehe zur Rigi hinunter). Hier ward im Jahr 1689 von Sebastian Jay aus Mart die Kapelle der heil. Maria zum Schnee, die vom Pabste mit Ablassen versehen wurde und zu welcher seit langem häufig gewallfahretet wird, gestiftet. Sonntags kommen die Sennen des Berges, und an den Vorabenden der Feyerstage eine Menge Pilger theils aus den umliegenden, theils auch aus den entfernteren Kantonen und selbst vom Schwarzwalde hinauf. Am Geburtstage der Himmelskdniginn zum Schnee (6 Sept.) vornehmlich sieht man hier viele Wallfahreter. Bey der Kapelle steht ein Hospitium von 3 Kapuzinern und 1 Bruder, welche Sommer und Winter hier wohnen und gegen alle Reisende und Curgäste äußerst gefällig sind. Während des langen Winters sehen diese Geistlichen, den jetzigen Kulmwirth ausgenommen, der nahe bey ihrer Wohnung sein Winterquartier hat, keine Menschen, wenn nicht zuweilen ein mit Schneereifen \*) versehener Bergsteiger wagt, zu ihnen hinaufzukommen.

Bey dem Hospitium stehen terrassenweise drey Wirthshäuser. Auf dem Platze der Kapelle befindet sich das sehr große Wirthshaus zur Sonne, im Jahr 1812 erbaut, eine Terrasse hdher das ältere

---

\*) Eine Art Schuhe, die an kleine länglichte Streifen besesigt sind, um über den Schnee gehen zu können, ohne einzusinken.

Milch und zuoberst der im Herbst 1822 angefangene Doh, in welchen für Curgäste und Reisende gute Einrichtungen in sehr billigen Preisen getroffen sind. Jeden Morgen werden bey den Wirthshäusern die Ziegen gemolken und die Schotten \*) zubereitet. Während des Trinkens kann man spezieren. Am Magdalenatag (22 July) ist hier die Sennenkirchmesse (Kilbi), welche sie bey guter Witterung in Gegenwart einer großen Menge Volkes mit Vergnügungen aller Art feyern, nahmentlich mit gymnastischen Uebungen. — In der Nähe des Hospitiums sind einige Wasserfälle und Höhlen und in geringer Entfernung von demselben zur Linken des Weges zur Staffel ist eine Denkschrift dem 1804 verstorbenen Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha in die Wand eines Felsblockes angebracht. Die Innschrift dieses Denkmahls, welches der Kriegsrath Reichard diesem edeln Fürsten, der aus Liebe und Achtung für die Eidsgenossenschaft willens war, mit einigen Freunden sein Leben in der Schweiz zu beschließen, als ihn der Tod überraschte, stiftete, lautet also: Dem frommen Andenken weiland Ernst von Sachsen-Gotha, hehr durch Ahnen und Kenntnisse, größter durch Edelsinn und Biederkeit, widmen dieses im Angesicht der Alpen und des freyen Volkes das er liebte und hoch ehrete. 1804. R. Auch ist das Hospitium im Besiße eines von Reichard ihm geschenkten Ringes mit dem Bilde des Fürsten.

2. Das Kalte-Bad am südwestlichen Abhange des Rigi-bergs im Luzernergebieth, einen Kranz von Felsen bildend, zwischen welchen enge eingeschlossen, eine Kapelle steht, in der ein im nahen Wirthshause wohnender Kaplan während den Sommermonathen die Funktionen besorgt. Zwischen zwey dieser Felsen sprudelt mit Geräusch eine sehr kalte Quelle in ein Behältniß hervor, aus welchem

---

\*) Nachmolke, d. i. der wässerige Theil der Milch, nachdem der fettere, dichtere Theil derselben zweymahl, d. i. für den Käse sowohl als für den Zieger zum Gerinnen gebracht wurde, oder das, was im Alpkessel übrig bleibt, wenn der Zieger herausgenommen worden ist.

das Wasser in ein außerhalb des Felskranzes liegendes Badhäuschen geleitet wird und entweder kalt, (indem man sich in den Kleidern hineinlegt und hernach dieselben an sich trocknen läßt) aber für empfindlichere Menschen gewärmt gegen Gliederschmerzen, Kolik und Wechselfieber gebraucht wird. Die Legende meldet, daß zu den Zeiten Kaiser Albrechts von Oesterreich in dieser damals wilden Gegend drey junge Schwestern vor den Nachstellungen der tyrannischen Vögte sich zeitweilig verborgen hielten, woher auch dieser Zufluchtort Schwesternhorn genannt wurde. Eine Tafel in der Kapelle erzählt die Geschichte dieser Jungfrauen und eine Menge Motivtafeln die Wunder, welche ihre Reliquien bewirkt haben. Nahe jenem Badhäuschen steht das Wirthshaus, welches in den letzten Jahren erweitert worden war, da es im Sommer von Cur- und Badegästen von Luzern aus besucht wird. Am St. Laurentztag wird im Kaltbad die Sennenkirchmesse wie einige Wochen früher bey dem Hospitium durch Leibesübungen gefeyert. Zum Hospitium führt über die First, wo man eine schöne Aussicht genießt, über steile Weiden hinunter ein Fußweg in einer halben Stunde. Zu einer vorspringenden Felsenecke, deswegen Känzeli\*) genannt, wo ein Kreuz steht, führt in 10 Minuten ein beynah ebener Pfad. Eine der herrlichsten Ausichten genießt man daselbst über die Vereinigung der 4 Kreuzarme des Vierwaldstädtersees, das mit Landhäusern und schönem Baumwuchs geschmückte Wäggis, gegenüber im Contraste die hohen nackten Felswände des Birgenstocks, die Landspitzen Meggenhorn, Sinne oder Hertenstein, über Unterwaldens grüne Berge hin die beschnehten Hochgebirge und wo die ersteren sich endigen, der nahe, vortretende, rauhe Pilatus, an dessen Fuß sich das herrlich gelegene Luzern sonnt.

5. Der Staffel, eine Bergeinbeugung  $\frac{1}{4}$  Stunde unterhalb der Kulmhöhe, bey dem Zusammentreffen aller auf denselben führenden

---

\*) Känzeli, in der Schweizer-Mundart ein großes Felsenstück das an der Mitte einer Felswand wie eine Kanzel hervorragt.

Reitwege und der meisten Fußsteige. Auf demselben ist im Herbst des Jahres 1816 ein Haus von einem Einwohner von Aart, aus lebhafter Naheiferung des Kulmhauses erbaut worden, welches unter dem Namen Staffelhaus seit dem Sommer des Jahres 1817 ebenfalls Reisende aufnimmt. (S. Nigiblätter 6.)

4. Der Kulm \*) und die Kulmanstalt ist der Punkt, der den Namen des Nigibergeres bald in alle Länder des gebildeten Europa getragen, weil er tausenden Mühe zwar, aber auch Genüsse verschaffte, die in ihrer Art einzig sind und bleibende Eindrücke machen. — Vor 1815 besand sich auf diesem seit 30—40 Jahren besuchten Gipfel \*\*) von den nächsten Alpküthen  $\frac{1}{2}$  Stunde, von den Wirthshäusern des Hospitioms eine volle Stunde entfernt, durchaus nichts als das hohe hölzerne Kreuz auf der Seite gegen Aart, die weidenden Kühe standen und lagen herum, sonst herrschte gänzliche Abgeschlossenheit von der Welt, in deren Wirren und Treiben man von oben hinabschaut. Mit jedem Jahre wuchs der Ruhm der außerordentlichen Aussicht und vermehrte sich die Anzahl der Reisenden, welche den Auf- und Untergang der Sonne und das prachtvolle Schauspiel der Gebirgswelt bewunderten. Aber der Wanderer fand auf diesem allen Winden so ausgefetzten Berggipfel nicht einmahl eine Wand, hinter welcher er ruhig hätte hinausblitzen können, keinen Pfahl zu Befestigung eines Schrohres, kein Holz, um ein Feuer anzuschüren und die vom Thau durchnästen Füße und Kleider zu trocknen und kein Obdach, wo er gegen plötzlich eintretendes Unwetter oder gegen Kälte und Sturm hätte Schutz

---

\*) Ein Name, der in der Schweiz noch an mehreren Orten von den obersten Bergkuppen, besonders von kegelförmiger oder rundlicher Gestalt herkommt von dem lateinischen culmen.

\*\*) Von welchem Fäsi in seiner trefflichen, auch jetzt noch brauchbaren Erdbeschreibung der Schweiz schon vor bald 60 Jahren sagte: „Der „Kulm wird wegen der unvergleichlichen Aussicht von sehr vielen „Fremden aus den angränzenden Kantonen besucht“.

suchen können. Um für die jährlich wachsende Zahl der Reisenden eine so nothwendige Vorkehrung zu treffen, wozu der begütertste Wirth beym Hospitium oft genug aber vergeblich aufgesordert wurde, faßte dagegen Martin Bürgi, der Wirth des dortigen kleinsten Gasthauses den Gedanken, ein kleines Häuschen zum Schutz und zur Bequemlichkeit der Reisenden auf dem Kulm zu erbauen. Er begann einige Vorarbeiten im Jahr 1814, aber aus Mangel an Hülfsmitteln entsank wieder der Muth. Der Zufall führte am 23 May 1815 einen Zürcher, der öfters den Berg besucht hatte, am Fuße des Rigi dem Bürgi zu und dieser eröffnete ihm seinen Wunsch und die Unzulänglichkeit seiner Mittel. Derselbe theilte nach der Rückkehr in Zürich diese Nachricht und zugleich den Gedanken, durch Beyträge den Bürgi in den Stand zu setzen, ein Kulmhaus zu erbauen, verschiedenen Männer mit, die sich gerne hiezu vereinigten, in den bedeutendern Schweizerstädten Einladungsschriften herumsandten und so viel Interesse zu dieser Angelegenheit fanden, daß von 1815 an bis zu Ende des Jahres 1821 im Ganzen die Summe von 3066½ Schweizerfranken (10 Groschen) zusammengelegt wurden. Als man den guten Anfang der Gaben-Einsammlung, die in Zürich zuerst vorgenommen wurde und daselbst auch am reichlichsten ausfiel, bemerkte, und den Bürgi aufmunterte, legte er im Sommer 1815 Hand an's Werk. Die Stelle, wo er das Haus 60 Schritt unterhalb des Kulmes, an dessen Südseite errichten wollte, hielt Bürgi deswegen für die beste, weil er im verstorbenen Winter und Frühling wahrgenommen hatte, daß in jener Gegend stets der wenigste Schnee lag, daß derselbe am schnellsten dort verschwand, daß hier gegen die herrschenden Westwinde trefflicher Schutz statt fand und daß ganz in der Nähe mehrere Quellen zu Tage kamen. Eine zum Aufenthalt und Schutz der Arbeiter erbaute Erdhütte wurde in diesem und dem folgenden Sommer (bis im August) Speisesaal und sogar Schlafstelle einer Menge Reisender. Mit rastlosem Eifer betrieb Bürgi die Arbeit, die des mühseligen Hinaufschleppens des Gebälkes wegen, nur langsam vorrücken konnte; auch wurde die

schlimme Witterung dieser beyden Jahre ein großes Hinderniß, wozu dann in dem darauf folgenden (1817) die Theuerung aller Lebensmittel kam. Seit dem August 1816 kam ein Zimmer nach dem andern zu Stande und das Küchen- Tisch- und Hausgeräthe wurde allmählig angeschafft. Da sich der Raum für den großen Zufluß von Gästen in den folgenden Jahren oft zu enge zeigte, so unternahm Bürgi eine Vergrößerung seines Kulmhauses, welches nun am Ende des Jahres 1822. 2 Gaststuben und 14 Schlafkammern mit 26 Betten enthält. Das Gebäude selbst ist mit einem Blitzableiter versehen, der vermuthlich der Einzige im Kanton Schwyz ist. Im Oktober 1820 wurde auf dem höchsten Punkte des Kulms ein festes hölzernes Gerüste erbaut, welches theils als in große Ferne sichtbares Signal für die Vermessungen dient, theils auch und vornehmlich als Belvedere (Schönstcht) von den Reisenden vermittelst einer Leiter erstiegen wird und oben einen mit Bänken versehenen Raum enthält, wo man die näher am Berge liegenden Gegenstände auf einen Blick übersehen kann.

## Viertes Capitel.

### Die Kulm - Aussicht.

#### 1. Allgemeiner Eindruck.

Man steht nun über dem Boden, aus dem man in 4 Stunden emporgestiegen ist, nahe an  $\frac{1}{3}$  St. senkrechter Höhe, oder 9 mal so hoch als das Straßburger-Münster, wie sich aber diese Höhe gegen die Gebirge, die wir erblicken, verhält, ergiebt sich aus der Zeichnung des Bl. 11. der Nigiblätter. Hier mehr als 4200 Fuß über den Zugersee, den man im wörtlichsten Sinne zu seinen Füßen sieht \*), steht man bey 5550 F. höher als das Meer und genießt überall hin in die Ferne eine freye Aussicht, im nördlichen Halbkreise abwechselnde Flächen und grüne Berge, wendet man sich nach Süden, so erscheinen die Riesengestalten der Alpenwelt. Das Ganze wechselt höchst angenehm in den Farben des Schnees, der nackten gelben oder je nach dem Tageslicht rothen Felswände, der grünen Alpen und dunkleren Thalgründe, der reisenden Felder, durchzogen vom Schwarzgrün der Tannenwälder und die Menge der in hellem Glanze stehenden Kirchen und Schloßer, in der Nähe

\*) Diese Höhe über den Zugersee ist in horizontaler Richtung demselben so nahe, daß man ihn nicht für so groß hält als er wirklich ist, so daß kleine weiße schwimmende Punkte, schon für Enten angesehen worden, bis das Fernrohr dieselben als Schiffe mit weißen Teden darstellte.

und Ferne, zwischen den grünen Fluren oder sich lagernd an den Ufern der Flüsse und der Seen, die in so herrlichem Blaugrün spielen. An sonst hellen Morgen der spätern Monate liegen öfters Nebel über den Flüssen und Seen, dadurch wird aber gerade der Lauf der sonst vom Kulm aus unsichtbaren Flüsse Rhein und Aare, (von dieser ist nur ein ganz kleines Stückchen zu sehen) und so auch die Lage des Bodensees und des Greifensees angedeutet.

### 2. Umfang der Riglaussicht.

Die größte Durchschnittslinie der Kulm-Aussicht von der Dole im Kanton Waadt bis zum Bußen bey Biberach in Schwaben beträgt 70 Stunden (S. Rigiblätter 10.). — Neben der geographischen Aussicht, welche das eigentliche Panorama bietet und an die ein historischer Ueberblick sich anschließen läßt, gibt es noch eine Mahlerische, welche aber von einem so hohen Standpunkte her sich nur auf die nächsten Umgebungen beschränkt. Ueberhaupt muß man die Vorzüge dieser verschiedenen Ansichten nicht mit einander verwechseln, weil sie nur selten in vorzüglichem Grade auf derselben Stelle beisammen zu finden sind und der Länderkundige oft eine Aussicht rühmt, wo das mahlerische Auge keine Befriedigung erhält und so umgekehrt.

### 3. Beleuchtung.

Die Morgensonne erleuchtet die Westseite und ist der größern Lichtmassen wegen, in den höhern Gebirgen der Abendbeleuchtung vorzuziehen, welche hingegen gewöhnlich in milderm Luftzustande zu genießen ist. Die Abendsonne erleuchtet die Ostseite, vorzüglich nehmen sich dabey der Glärnisch und das Thal von Schwyz und Goldau aus.

Die Sonne kömmt hervor:

- am 15 July, zur Linken der Kreuzegg.
- 1 August, zur Linken vom Kayen.
- 15 August, zur Linken vom Kronberggipfel.
- 1 September, hinter den Vorarlbergerbergen.

Die Sonne geht unter:

am 15 July, hinter dem Bdlchen.

— 1 August, hinter der Wasserfalle.

— 15 August, hinter der Randsluth.

— 1 September, hinter der Hasenmatt.

#### 4. Eintheilung der Kulm-Aussicht nach den Kantonen.

Um nichts Wesentliches in Stücken zu trennen, ist bey dem Anfang der Zeichnung des Panoramas diejenige Linie gewählt worden, die bey der hohen Gasse, zwischen den beyden Seebecken des Bierwaldstädter- und Zugersees, durch die Kantone Luzern und Aargau zur Rechten des Hallwylsees und gegen den Anfang der Schwarzwaldgebirge bey Basel, also vom Kulm aus beynahe in Nordwest, doch ein wenig nördlicher Richtung hinläuft, welche Linie mithin auch, wenn man sich rechts umgedreht hat, die Schlußlinie bildet. Der nämliche Punkt ist auch hier gewählt worden, um von demselben aus, die merkwürdigern Einzelheiten der Kulmaussicht nach der Reihe der Kantone zu durchgehen.

Anmerk. Die Rahmen mit gesperrter Schrift, sind Gegenstände die vom Kulm aus sichtbar sind.

Die Höhen-Angaben sind in franzöf. Fuß über das Meer verstanden.

#### 5. K a n t o n S c h w y z.

Dieser Kanton nimmt den ganzen nächsten Theil der Aussicht ein, da der Rigiberg in diesem Kanton liegt. Seine größte Länge von Halkon hinter Rüfnacht bis zum Scheyenstock beträgt 10 starke Stunden und enthält 28900 katholische Einwohner.

Immensee, kleines, durch einen Landungsplatz und die Durchfuhr zwischen Zug und Luzern (über Rüfnacht) oder zwischen beyden Seen belebtes Dörfchen, mit einer Kapelle. Vor bald 50 Jahren war vorübergehend die Rede von einer Verbindung beyder Seen, aber die höhere Lage der Oberfläche des Bierwaldstädtersees, deren Zieferlegung der Neuß ihr Wasser entzogen und hingegen die

Gegend des Zugersees überschwemmt haben würde, verbunden mit der Berechnung der Kosten, deren Aufwand durch die zu erreichenden Vortheile bey weitem nie wären ersetzt worden, beseitigten bald diesen Gedanken.

St. Adrian, Kapelle am Gränzbach (Ruffibach) gegen Zug. Hier vertheidigte sich 1798 die Schwyzersche Landwehr mit Erfolg gegen die von Zug andringenden Franzosen. Zwischen dieser Kapelle und Mart, doch näher diesem Orte ist 1821 ein steinernes Denkmahl an derjenigen Stelle errichtet worden, wo 1315 der Ritter Heinrich von Hünenberg den Schwyzern den Warnungspfeil, an welchem ein Fettel mit den Worten: „Hütend euch am St. Otmarsabend am Morgarten“ befestigt war, über die Verschanzung zuschoß, welches mächtig zur Befestigung der jungen Freyheit der Eidsgenossen durch die Schlacht am Morgarten beytrug. Von der sogenannten Leke, einer Mauer, die hier im XIII. Jahrhundert den Eingang in den Kanton Schwyz verschloß, sind jetzt nur noch wenige Ueberbleibsel vorhanden. Sie fing nämlich am Sonnen- oder untern Ruffiberg an und stieg eine starke Viertelstunde lang vom steilen und schroffen Bergrücken bis an den See hinab, dann zog sie sich längs dem Gestade desselben hin gegen den Schatten- oder Rigiberg und erhob sich wie am Ruffi, eine beträchtliche, aber, so viel man finden kann, nicht so weit ausdehnte Strecke an demselben hinauf. Diese Mauer war überdieß mit drey Wachtthürmen versehen, von welchen der eine am Fuße der Rigi, der andere an demjenigen des Ruffi und der dritte in der Mitte des Thales, ohngefähr 40 Klafter von der Mauer entfernt sich befand. Diese Vertheidigungsanstalten sind in neuern Zeiten abgetragen worden. Der Thurm am Rigi im Jahr 1805. An seiner Stelle steht jetzt ein Wirthshaus, auf dessen Tavern der alte Thurm abgebildet ist.

Mart, wohlgebauter Flecken und Landungsplatz mit einer sehr großen und schönen Kirche, in welcher man die in einigen Schlachten eroberten Siegeszeichen aufbewahrte, bis solche am 16. October 1798 den Franzosen ausgeliefert werden mußten und von

diesen größtentheils verbrannt wurden. Auch werden in derselben einige silberne Geschirre aus der reichen Beute bey Grandson, worunter eine Schale mit Karl's des Kühnen Wappen, gezeigt. In der Mitte des Fleckens steht das aus einem einzigen Stück Granit gehauene große Brunnbecken, das in der großen Feuerbrunst 1719 durch die Hitze zersprang, jedoch wieder zusammengesügt werden konnte. Zwey Reliefs des vormahligen und jetzigen Thales von Goldau von G. M. Baumann von Brunnen verfertigt, sind hier betrachtungswerth. Im Jahr 1655 wurden reformirt gewordene Marder hingerichtet, andere flüchteten sich nach Zürich, und weil man ihr Vermögen nicht verabsolgen lassen wollte, entstand ein Krieg zwischen Zürich und Bern von der einen und den 5 innern katholischen Kantonen von der andern Seite. Aus dem eingezogenen Vermögen dieser Leute wurde das hiesige Kapuzinerkloster gestiftet. 1798 im Aprill wurden hier gegen die vordringenden Franzosen und im Sommer 1799 zwischen diesen und den Oestreichern beynahe täglich Vorpostengefechte geliefert. — Von Mart führt eine neue, gute Fahrstraße durch Oberaart, Goldau, neben den ungeheuren Schuttblöcken vorbei, durch Lowerz längs des gleichnamigen Sees hin, nach Seewen und Schwyz.

Der Ros- oder Ruffberg mit schöner Fernsicht von seinem höchsten Gipfel Wildspiz hat durch den Bergfall am 2 Sept. 1806 Abends um 5 Uhr eine traurige Merkwürdigkeit erlangt. Nach langem Regenwetter, das die zu oberst auf dem Rosberg entstandenen Erdspalten erweitert, und die Erde, worauf sich die großen Felslager stützten, erweicht hatte, brachen diese Nagelfluhschichten am Spizenbüchel in einer Höhe von mehr als 3000 Fuß über der Thalfläche los und stürzten mit furchbarem Donner und Dampf über das Goldauerthal bis zum Fuße des Rigiberges hin, auf welchem (am Fallensboden) noch viele große Bäume zerschmettert wurden. Die Dörfer Goldau, Busingen, Rbthen und Lowerz wurden verschüttet, ein Sechstheil des Lowerzsees ward ausgefüllt, 457 Menschen wurden getödtet, und 14 in den nächstfolgenden

Tagen aus dem Schlamme und Schutte errichtet; zu dem kamen noch einige hundert Stück Vieh und der Verlust an Land und Gebäuden betrug über  $1\frac{1}{2}$  Millionen Gulden. (der Gulden zu 16 Groschen.) Von der neuen Kapelle die auf der Grabstätte des unglücklichen Dorfes Goldau erbaut ist und bey welcher ein Wirthshaus steht, (S. Rigiblätter 16.) folgt man bey dem Weiser vorbei (bey trockener Witterung über denselben) einem Fußsteig, welcher quer über die Verschüttung hinführt. Das Andenken an dieses Unglück wird alljährlich an demselben Tage durch eine religiöse Handlung, die Schuttjahreszeit heißt, in Art gefeyert.

Lowerz, dessen Kirche seit dem Bergfall wieder neu gebaut wurde, wozu der Herr von Dahlberg, Bischof von Constanz und damaliger Fürst Primas des deutschen Rheinbundes 40000 Gulden gesteuert. Wir erblicken den Weg von Lowerz nach dem Rigiberg.

Lowerzensee, (dessen Ansicht gegen dem Rigi gezeichnet s. Rigiblätter 4.) ist  $\frac{3}{4}$  St. lang. Die Straße, welche an seinem rechten Seeufer hinführt, gewährt an verschiedenen Punkten den Anblick theils großer, theils auch angenehmer Natur, wozu die zwey Inselchen, die man öfters besucht, vieles beitragen. (S. Rigiblätter 16.) Der Burgvogt auf der Schwanau raubte 1507 ein Mädchen aus Mart, ihre Brüder aber überfielen und ermordeten den Räuber, der nun (wie die Sage meldet) alljährlich durch das Mädchen einmahl mit brennender Fackel rings um die Thurmmauer verfolgt wird, und sich dann mit lautem Geschrey in den See stürzt. In der unglücklichen Abendstunde des 2 Sept. 1806, wurde durch die daher stürmende Schuttmasse der See zu einer solchen gewaltigen Höhe angeschwellt, daß die Fluth den Fels auf der Schwanau bedeckte und ihn seiner zahlreichen Gesträuche ganz beraubte, die Kapelle und sogar einige Gebäude in dem am jenseitigen Ufer des Sees liegenden Dorfe Seewen (wo sich ein gutes Wirthshaus und ein stark besuchtes Bad befanden) wurden durch die wüthende Fluth niedergedrissen.

Steinen, 1 St. von Schwyz. Von hier führt die nun in gutem Zustande sich befindende Sattelstraße nach dem Rothenthurm und an den Zürichsee. Durchs Fernrohr sieht man zwischen Bäumen hindurch das weißglänzende Thürmchen der Kapelle, welcher gegenüber das wohlgebaute, neue Haus eines der drey Stifter des Eydsgendtsfischen Bundes, Bernher Stauffachers stand, als der vorbereitende Vogt Gessler bemerkte: Kann man leiden, daß Bauernvolk so schön wohnt? Gemählde und Verse an der Kapelle erzählen diesen Vorfall und noch mehrere andere jener Zeit.

Viber egg, Dörfchen mit einer Kapelle etwas zur Rechten der Straße von Steinen nach Rothenthurm, war der Stammort der in der Landesgeschichte mit Ruhm bekannten Familie Reding.

St. Jost, Kapelle und Waldbruderey auf alpenreicher Höhe, über welche ein vielgebrauchter Fußpfad aus dem Egerthal über die Altmatt und den Rakenstrick nach Einsiedeln führt, welches hinter der Höhe Rakenboden liegt. Die von Egeri aus 1798 über St. Jost vorgedrungenen Franzosen wurden von den Schwyzern nach heftigem Gefechte zurückgetrieben und die Höhe wieder gewonnen.

Höhe Rohne, hier der sogenannte Dreyländerstein am Vereinigungspunkte der K. K. Zürich, Schwyz und Zug mit einer ungemein schönen Aussicht.

Bennau, hohes Dörfchen an der Straße von Zürich nach Einsiedeln (S. Rigiblätter 20.)

Ehel, 2010 Fuß über den Zürichsee erhabenes Wirthshaus und Kapelle des h. Meinrad, des Stifters des Klosters Einsiedeln (S. Rigiblätter 20), zu welcher ehemahls viele große Processionen wahlfahrtekten, auf der einzig fahrbaren Weghöhe des ganzen Gebirges, welches sich im Süden des Zürichsee gegen Osten um die Thäler von Einsiedeln und der Sihl herumzieht. Reichend ist hier die Aussicht nördlich über den Zürichsee bis nach Schwaben hin und südlich überschaut man das einzig durch die Wallfahrt belebte Thal von Einsiedeln und die Gebirge der kleinen Kantone. Ausgedehnter noch wäre die Aussicht links davon auf dem Hochehel, wenn dessen

waldiger Gipfel ein wenig gelichtet würde, bequemer ist sie jetzt auf dem Schönenboden. Vom Rigikulm kann man die vom Wirthshaus nach Einsiedeln hinunterlaufende Straße erkennen, die sich jenseits nach der Rapperschwylerbücke hinabwindet. Vom Schönenboden ist die nördliche und vom Hodetzel die südliche Aussicht vom Verfasser gezeichnet worden.

**Faalen**, hochliegendes Wirthshaus auf der obersten Höhe des gleichnamigen Weges, der sehr beschwerlich zu Fuß von Schwyz in 3 Stunden durchs Alpthal nach Einsiedeln führt. Hier genießt man eine schöne Aussicht über das liebliche Gelände von Schwyz nach dem Vierwaldstädtersee und den Gebirgen von Uri und Unterwalden. Zur Rechten erhebt sich die Alpböhe Hochstuckli,  $\frac{1}{2}$  St. entfernt, welche jene Aussicht noch umfassender gibt und ein vollständiges Panorama bildet, welches ebenfalls vom Verfasser aufgenommen wurde.

**Mythen**, die große und kleine, zwey steile Felstürme, die der ganzen Gegend einen großen Charakter verleihen. Die große Mythen (5890 Fuß) wird selten erklettert, doch ward 1822 ein neues  $\frac{1}{4}$  Schuh hohes Kreuz auf derselben aufgestellt. Im Jahr 1800 brannten einige der obersten Wälder auf der Mythen durch vernachlässigte Hirtenfeuer ab. Die Flammen gewährten einige Nächte hindurch ein prächtiges Schauspiel in der nördlichen Schweiz. Mit bewaffnetem Auge bemerkt man leicht am rechten Abhange der großen Mythen einen losgerissenscheinenden, ungeheuren Felsblock, der wohl 12 mal so groß als die Hauptkirche in Schwyz seyn mag, und dessen Herunterstürzen früher oder später diesem schönen Flecken mit großem Unglücke drohen dürfte.

**Schwyz** (S. Rigiblücher 16.) Hauptort dieses Kantons mit sehr schönen Gebäuden, wie die Kirche, das Rathhaus und mehrere Privathäuser, in einem reizenden Berggelände am Fuße der beyden Mythen. Das Haus des verstorbenen Landammanns Aloys Reding, des Mannes, dessen die neuere Kantongeschichte mit Ruhm gedenkt, erkennt man rechts am Ende des Fleckens.

Roggenstock, zugespitzter Fels, auf welchem ein Kreuz aufgestellt ist und wo der Verfasser ein Panorama zeichnete, schaut zwischen den beyden Mythen hindurch. An dessen linkem Fuß liegt die hochgelegene Pfarre Yberg, wohin von Schwyz über die Ybergereggen ein Weg führt. Die Kette meist nackter, steiler Felsen vom Hirzli an rechts bis zur Mießern schließen diesen Kanton im Osten ein und gewähren nur mühsame Fußsteige zu Uebergängen in den Kanton Glarus. Zwischen der Mießern und der Silbern, einer noch im Frühjahre mit Schnee wie mit Silber bedeckten, breiten, glatten Felsmasse, liegt der Bragel-Paß den die Armee des Russischen Generals Suwarow 1799 im September überstieg, da er vom Muottathal aus nicht vordringen konnte.

Das Bisithal zieht sich vom Muottathal süddöstlich und ist nur im Sommer bewohnt. Gerade über dessen Oeffnung steht hoch an der Glarnergränze, der Scheyenstock, der Gränzstock der Kantone Uri, Schwyz und Glarus.

Muottathal; dieser das Grün von dem Muottastuffe durchschlingelten Thalebene zeigt sich hier auffallend lieblich. Abends sieht man bey 40 auf derselben zerstreuten Hütten, welche das Dorfschen Ried vorwärts Muotta bilden. Auf einer hohen Felsenecke links ist die Kirche von Illgau.

Vom Paß Kinzigkalm her zog 1799 Suwarows Heer aus dem Schächenthal kommend, rechts diesseits des Wasserberges hinunter, ins Muottathal, in dessen engem Ausgange unter blutigem Gefechten dennoch kein Vordringen zu erkämpfen war. Dieser Thalausgang ist zwischen dem Giebel und der Fronalp, auf deren Gipfel ein Kreuz steht. Ihren Fuß bespühlt der Bierwaldstättersee in der Gegend von Brunnen. Auf der hohen weiten Alp Stoß steht eine Kapelle.

Die Liddern, steiles Felshorn an der Unergrenze schließt mit den zwey Rossböcken das Niemenstalberthal, in welchem eine eigene Pfarrkirche erbaut ist. An der Liddern in solcher Höhe, wo der Holzwuchs schon gänzlich aufgehdrt hat, soll der Wolkensage zu Folge,

seit der Sündfluth ein großer Holzstamm liegen. Auch ein Beweis der seit älteren Zeiten weit tiefer hinuntergesunkenen Linie des Holzwuchses. Der eigentliche Rothstock ist zu verschiedenen Mahlen (einst von einer Familie aus Altorf) erstiegen worden.

Beym Ausfluß des Lowerzersees beginnt mit der Zungelen der Rigiberg. Zwischen der felsichten spitzen Hochfluh, der zweyten höchsten Rigihöhe, und dem grünen, ebenen Schneekpli sind die Alpen des tief unten am See liegenden hübschen Fleckens Versau, der bis auf die schweizerische Revolution einen eigenen, selbstständigen Freystaat bildete. Von der Rothenschuh, einer tiefen Ecke des Schneekpli stürzt sich ein Bach in 2 Fällen hinunter, die man an dem Wege von Mart gegenüber hat; dann folgen noch die Rigihöhen: Dossen\*) Tabackgütsch\*\*), Schilt und Rothstock.

Rüfnaht, Flecken und Landungsplatz, mit guten Wirthshäusern, von denen eines, der Adler, eine reizende Aussicht über den See gewährt, welche in einem Octavblatte vom Verfasser mit Benennungen herausgegeben worden ist. Gessler's Burgtrümmer blicken aus einem buschigten Hügel hinaus (S. Rigiblätter 16.) Hieher wollte Gessler den muthvollen Tell von Altorf bringen, als ein plötzlicher entstandener Sturm ihn auf dem See mit Todesgefahr bedrohte; Tell ward daher von seinen Fesseln befreyt, um das Ruder zu führen. Dieser leitete das Schiff am Felsenufer hin zum Axenberg an einen platten Fels, rettete sich durch einen Sprung auf denselben, daher Tells Platte genannt und entfloß über die Berge nach Brunnen. Der Kahn prallte vom Ufer zurück, doch entkam Gessler mit den Seinen glücklich den Stürme und landete ebendasselbst. Von hier aus war Wilhelm Tell über Lowerz und

---

\*) Dossen, bezeichnet ein in eine Spitze auslaufendes Ding, daher wird es häufig von Bergen gebraucht, das hochdeutsche Felsenzinken.

\*\*\*) Seinen Nahmen hat dieser rundliche, hohe Berggipfel (Gütsch) vermuthlich von den Nebeln erhalten, die häufig um denselben herumstreichen.

Wart den Bogt vorgeeilt und wartete seiner in der hohlen Gasse, wo er ihn mit einem Pfeile erschoss.

Auf dieser Stelle steht nun die Tello-Kapelle, von welcher hier die hintere Seite sichtbar wird (S. Rigiblätter 16.). Von der Kapelle rechts führt ein Weg nach Immensee hinunter. Wenige Schritte seitwärts genießt man einer schönen Uebersicht des Sees.

#### 6. Kanton Aargau.

Die Ansicht desselben beginnt (nahe am rechten Ende unserer Zeichnung) in der Fläche mit dem linken Wartburghügel, im Juragebirge hingegen mehr rechts mit der 1 Stunde nördlich von Aarau liegenden Wasserfluh — die wir über den Hallwylersee hin sehen — und dehnt sich östlich (in den Anfang der Zeichnung hinüberschreitend) bis nach Detwyl 11 St. weit aus.

Dieser Kanton hat 144000 Einwohner, wovon mehr als die Hälfte reformirt sind.

Am linken Fuß der Gisliflüh (Gysulafuh), vorbeu führt die neue Straße durchs Triethal nach Basel. Die Gisliflüh tritt aus der Jurafette vor und ist deswegen für weite Umsicht sehr geeignet, die 1819 durch Veranstaltung der Aargauischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zugänglich und genießbar war gemacht worden.

Der Hallwylersee ist beynähe 2 St. lang, fischreich und trägt seinen Namen von dem alten Schlosse Hallwyl, dem Stammhause eines in der Schweizergeschichte berühmten Geschlechtes, aus welchem einer Hans von Hallwyl, Anführer bey Murten gewesen war.

Der Kanton Aargau setzt sich nun im Anfange des Panoramas weiter fort.

Lindenberg, langer niedriger Bergrücken, der über Dietwyl beginnt und bis nach Lenzburg sich hinzieht. Bey dem darauf liegenden Landhaus des Stiftes Muri, Horben, sind schöne Ausichten nach Osten und Süden.

Muri, reiches gefürstetes Benedictinersstift, gegründet durch die Gräfinn Ida, die Gemahlinn des Erbauers von Habsburg, 1025. Die neue, der Neuf zugewehrte Vorderseite hat 725 Fuß Länge und glänzt im Morgenlichte in weite Ferne, verdeckt aber die in Form einer Rotunda gebaute Kirche. Alterthümer, eine wichtige Bibliothek und ein Münzkabinet befinden sich hier.

Sinß und Sinslerbrücke, bey welcher 1712 zwischen den Bernern und den katholischen Kantonen ein Gefecht vorfiel, worin die Berner überfallen und geschlagen wurden.

Bremgarten, kleine Stadt von der Neuf beynabe umflossen mit 600 katholischen Einwohnern und Geburtsort des thätigen und gelehrten Reformators Bullinger.

Mellingen, Städtchen von 560 katholischen Einwohnern an der Landstraße von Zürich nach Bern und an der Neuf, über welche eine kunstreiche Brücke führt, das einzige jetzt noch vorhandene Hängewerk des berühmten Appenzellischen Baumeisters Grubenmann.

Braunegg, altes Bergschloß, die Stammburg des von W. Tell erschossenen Gefleers. Jetzt ist es das Privateigenthum des Oberstlieutenant Friedr. Hühnerwadel von Lenzburg, und dient zugleich als Hochwache.

Wildegg, ansehnliches Schloß der Bernerschen Familie Effinger am entgegengesetzten Ende des nämlichen Berges, auf welchem Braunegg sich befindet, zur linken von Wildegg ist ein kleines Stückchen der Aare sichtbar und jenseits desselben ist das Schloß Wildenstein, eine Zeitlang Besetzung des französischen Generals Rapp; noch mehr links der isolirte Stauffberg, aus einer Pfarrkirche und zwey Wohnungen bestehend.

Habsburg, das berühmte Stammhaus der östreichischen deutschen Kaiser, wurde im Jahr 1020 erbaut und ist jetzt eine Warte, die ein finsternes Aussehen hat, aber durch einige Anlagen verschönert worden ist, und wo man eine herrliche Aussicht genießt. Es wird aus dem nahen Schinznacherbade häufig besucht. Nach einer genauen Darstellung dieser Burg sollte dieselbe zu Lenzburg bey

Wien nachgebildet worden, es sind jedoch seit 1804 nichts als die Fundamente gelegt worden. Im Jahr 1815 besuchte Kaiser Franz die Stammburg seiner Vorfahren.

Bözberg, Endpunkt des Juragebirges, über welchen schon die Römer eine Straße angelegt hatten. 79 Jahr nach Christo wurden auf diesen Höhen die Helvetier von Cäcina, dem römischen Befehlshaber in Windonissa, geschlagen.

Windisch, Pfarrdorf am Zusammenfluß der Aare, Reuß und Limmat, und auf der Stelle von Windonissa, dem Hauptwaffenplatz der Römer in Helvetien gegen die germanischen Völker. Es wurde vom Jahr 253 bis 407 sechsmal von den Deutschen erobert, und 451—453 von den Hunnen ganz zerstört.

Hafenberg, zwischen der Reuß und der Limmat, mit schöner Aussicht auf den Zugersee, woselbst man diesen Berg als eine niedrige Pyramide über die tiefste Fläche emporragen sieht.

#### 7. Kanton Zug.

Diesen von der Reuß bis St. Jost 5 Stunden langen, an Ausdehnung und Bevölkerung kleinsten Kanton der Schweiz, welcher 13700 katholische Einwohner zählt, überseht man beynahe ganz. Links scheidet ihn die Reuß von Aargau, rechts fällt seine Grenze gegen Schwyz über den Roßberg hinunter, und berührt bey St. Adrian den Zugersee. Der Roßberg ist der Höchste der Zugerischen Berge.

Risch, Pfarrdorf, das im Besitze eines Reich's aus Karls des Kühnen Kapelle ist, der bey Grandson erbeutet wurde. Die Kollatur der Pfarre gehöret bis 1798 dem luzernerischen adelichen Hause von Hertenstein, und zwar mit der ganz eigenen Befugniss, daß wenn einer der Kollatoren selbst Priester war, er die Pfründe nicht nur für sich nehmen, sondern den im Besitze stehenden Pfarree austreiben konnte, den er jedoch vor Mangel sichern mußte.

Buonas, Schildbüchen auf einer Nagelfluhschichte, die das

spitzige Ende der Bergreihe bildet, welche bey Luzern anfängt und zwischen der Reuß und dem Vierwaldstättersee bis hieher sich erstreckt. Den 40 Fuß tiefen Sodbrunnen im Schlosse hält man für Admerarbeit. Die Edeln von Hertenstein, in deren Besitz es lange war, legten ihm den Rahmen Neu-Hertenstein bey. Siehe die auf der Anhöhe hinter dem Schlosse (Privatbesitzung des Hr. Bossart, Ochsenwirth in Zug) gezeichnete Uebersicht des oberen Theils des Zugersees, bey den Rigiblättern 2. Bey Buonas ist im Juny und July ein starker Karpfensfang.

St. Wolfgang, Filiale von Cham. Hier durchkreuzt die Straße von Zürich nach Luzern diejenige von Zug nach Eins.

Frauenthal, Frauenkloster auf einer Insel der Lorze mit einer hübschen Kirche.

Heiligkreuz, Wallfahrtskapelle, eines Bildes des leidenden Erldfers wegen, wozu das Modell durch ein Wunder dem aus Goldau gebürtigen Bildschnitzer zu Handen gekommen seyn soll.

Cham, ansehnliche Kirchgemeinde am Ausflusse der Lorze aus dem Zugersee. Auf dem reinlich gehaltenen und mit Nelken bepflanzten Begräbnißplatz bey der hiesigen sehr großen und schönen Kirche genießt man eine herrliche Aussicht auf den See und seine Umgebungen. (S. Rigiblätter 1.)

St. Andreas, alte Kirche und Schloß auf einer Anhöhe am See.

Lorze, der Ausflusse des Egerisees. Nachdem dieses Flüsschen durch den Baarerboden dem Zugersee zugestossen ist, und denselben zwischen Cham und St. Andreas verlassen hat, mündet er sich oberhalb des Klosters Frauenthal in die Reuß ein.

Baar, große Kirchgemeinde, mit einer sehr alten Kirche, einem Rathhause und einer Papiersfabrik, in einer lieblichen, obstreichen Ebene, wo sich die Straße von Zug nach Zürich theilt. Das  $\frac{1}{4}$  Stunde von Baar liegende Dörfchen Bliedenstorf ist merkwürdig als Geburtsort Hans Waldmanns, der als Knabe seine von

den Zürchern 1443 abgebrannte väterliche Hütte verließ, als Herber sein Auskommen suchte, durch Kriegsthaten dann zu solchem Ansehen gelangte, daß er am Schlachttag bey Murten 1476 als Anführer der Hauptschaar den glänzendsten aller Siege in der Schweizergeschichte erringen half. Groß an Reichthümern, Einfluß und Macht wurde er Bürgermeister (die oberste Staatsstelle) in Zürich, wo er zuletzt als Opfer einer Parthey auf dem Blutgerüste fiel 1489.

Baarburg, ein auf allen Seiten senkrecht abgerissener Hügel, auf welchem noch die Oeffnung eines Sodbrunnens, als Ueberrest einer ehmahls hier gewesenen Burg seyn soll.

Menzingen, große Pfarrgemeinde, die ein eigenes Rath- und Zeughaus hat. Oberhalb der Kirche sieht man auf einem nahen Hügel zwey Linden, bey denen man eine herrliche Aussicht genießt.

Gubel, Berghöhe mit weiter Aussicht, wo im Religionskrieg 1531 eine Abtheilung des reformirten Heeres von einem katholischen Corps bey Nacht überfallen und geschlagen, und zum Andenken an diesen Sieg eine Kapelle erbaut wurde.

Vom Pfarrdorf Unter-Negeri am Ausfluß der Torze aus dem Negerisee, sieht man nur einzelne Häuser, denn Kirche und Dorf selbst werden durch den Stollen, einen Theil des Waldwylerberges, bedeckt.

Ober-Negeri, auch Dorf-Negeri, ältere Pfarre als Unter-Negeri, umfaßt beynah alle Anwohner des Sees. Diese beyden Dörfer liegen am Negerisee in einem stillen, angenehmen Wiesenthale, und sind von einem gutgewachsenen und treuherzigen Volke bewohnt. Im See befindet sich eine Art von Rothforellen (Rötseln genannt), die man für besser als die Zugerischen hält. Von Ober-Negeri führt links über Schneyt ein Weg nach Menzingen, auf welchem eine Ansicht des Sees vom Herausgeber gezeichnet worden ist, gerade hinter dem Dorfe der Weg über's Mangli, wo weite Aussicht ist, nach Hütten, rechts auf den St. Jost (S. Seite 27), und unter dem See noch ebenfalls rechts zum Morgarten, wo 1315 der erste Sieg für die Schweizerfreyheit

erfochten wurde. — Von Unter-Aegeri führt links die Straße nach Zug.

Zug (S. Rigibblätter 19.), Stadt von 2800 katholischen Einwohnern, Hauptort des Kantons, in einem ungemein freundlichen Hügelgelände von Wiesen, Obstbäumen und Weinreben und dem See umgeben, am Fuße des Zugerberges. Außerhalb der Stadt liegen die Pfarrkirche und das Frauenkloster mit einer wohl eingerichteten weiblichen Erziehungsanstalt. Im Jahr 1495 versanken plötzlich zwey Straßen der Stadt in den See, wobey ein Knabe, der nachherige Stammhalter der Familie Wikard, in einer mit dem Familienwappen bemahlten Wiege — woran man ihn erkennen konnte — schwimmend errettet wurde. 1594 versanken aufs neue einige Häuser und 1795 ging ein Theil der Stadt im Feuer auf. Unter den neuerbauten Häusern zeichnet sich der Gasthof zum Hirschen durch Größe und durch Billigkeit aus. In der Stadt sind die St. Oswaldskirche, das Kapuzinerkloster und das Zeughaus bemerkenswerth. Außerhalb derselben, gegen Cham, das schöne Schützen- und das Armenhaus, gegen Oberwyl auf der Höhe das Schloßchen der ausgestorbenen berühmten Familie Zur-Lauben, am See hingegen verschiedene Landhäuser, bey einem derselben, St. Carli, wurde eine Ansicht des Rigibergs gezeichnet. (S. Rigibblätter 3.).

Zugersee. Derselbe ist von Cham bis Mart  $3\frac{1}{2}$  St. lang, bey Zug 1 breit, liegt 30 Fuß niedriger als der Vierwaldstättersee und hat in seinem oberen Theile, der ganz im Kanton Schwyz liegt und auch Artersee genannt wird, bey 1000 F. Tiefe, daher seine Farbe ein so herrliches blaugrün (Seladongrün) ist. Dieser Theil gefriert nie, wohl aber der Nördliche in heftigen Wintern. Die aus dem Aegerisee kommende Lorze ist sein bedeutendster Zufluß, und ihr Austritt sein einziger Abfluß. Er ernährt die größten Schweizerischen Karpfen und Hechte; ersteren wollen einige die Unterhöhlung der Ufer, sogar das zweymahlige Versinken von Häusern in Zug Schuld geben. Der köstlichste Fisch ist die Rothforelle (Röthelse). Dem sehr fruchtbaren, und mit Kastanienbainen, den

Einzig in der nördlichen Schweiz, geschmückten östlichen Ufer nach führt ein lieblicher Fußpfad, der auch für Pferde gebrauchbar ist, von Zug nach Mart unter vielen Weinlauben hindurch.

Der Zugerberg ist sehr fruchtbar, aussichtsbereich und erhebt sich zur Höhe von 912 Fuß über den Zugersee.

Eyelen, einzelnes Haus an der Landecke. Vor dessen Stubenthür steht ein steinerner Tisch, an welchem im Jahr 1313 einer der drey ersten Eidgenossen, Wernher Stauffacher, damals Landammann von Schwyz, die Ansprachen seines Landes in einer Unterhandlung verteidigte.

Walchwyl, Pfargemeinde mit zerstreuten meist weinumrankten Häusern, deren Einw. mit Kastanien, gedbertem Obst, gebrannten Wassern und mit selbstgepflanzten Bäumen, die in dieser gegen die Nordwinde geschützten Gegend gut wachsen, bedeutenden Handel treiben.

Bey Lauterbach mahlerische Standpunkte, bey Rebmättli, näher gegen Walchwyl, der hübsche Wasserfall Grindwäscheren, und noch näher bey Walchwyl der Bergschliff Brechi, der im Jahr 1821 sich sehr erweiterte und dadurch die zwischen Schwyz und Zug wegen Anlegung einer Fahrstraße dem See nach, angebahnten Unterhandlungen stoßen machte. Auf dem Walchwylerberge werden große Ebenen als Gemeindeweide benutzt. In Felschluchten, wie z. B. im Tobel, der kalten Höhle, wohnten, einer Volksfrage zufolge, sogenannte Bergmännchen mit ihren Familien, von denen man allerley Mährchen zu erzählen wußte.

### 8. Kanton Zürich.

Die Ansicht dieses Kantons reicht von der Reuß bey Maschwanden in östlicher Richtung (rechts) bis nahe an Goldingen (im Kanton St. Gallen), welches man über den Chelberg hinaus erblickt, 10 Stunden weit (die größte Länge dieses Kantons von Schaffhausen im Norden bis zur Hohen Rohne im Süden beträgt hingegen 14 St.). Seine 182,100 Einwohner sind, einige hundert Katholische ausgenommen, reformirt.

Knonau, Pfarrdorf und Schloß, in welchem der Zürcherische Oberamtmanu wohnt.

Neugst, hochliegende Pfarrey mit schöner Aussicht nach den Alpen.

Zürlersee,  $\frac{1}{2}$  Stunde lang, ist reich an Fischen und Krebsen.

Cappel, 1185 gestiftetes, zur Reformationzeit aber aufgehobenes Kloster, dessen kreuzförmige, mit einigen sehr alten Glasgemälden gezierte, hohe Kirche merkwürdig ist. Bey diesem Orte wurden 1531 am 11. Oktober die noch nicht vollständig gesammelten und geordneten Zürcher von den wohlgerüsteten V. Orten angegriffen, nach einem anfänglich tapfern Widerstande besiegt und der große Reformator Zwingli nebst seinem geistvollen Stiefsohne, Gerold Meyer von Knonau, einem dreyundzwanzigjährigen Manne, und mehreren andern berühmten Männern erschlagen.

Die Albiskette beginnt mit dem Uetliberg (2790 Fuß über's Meer) — wo eine ausgedehnte Aussicht über den Zürichsee und auf die Alpenkette bis zur Gemmi so wie nach Schwaben hin und vom Jura bis nach Solothurn (dies Panorama ist vom Verfasser gezeichnet und herausgegeben worden) — und endigt sich bey der Sihlbrücke. Ueber die mittlere Einsenkung dieser Bergkette, wo ein Wirthshaus steht, kömmt von Zürich her die Straße, die diesseits dann durch Hausen, Cappel, Nifferschwyl, Knonau und durch die Zugerischen Dörfer St. Wolfgang und Hünenberg nach Luzern führt. Ein abkürzender Fußsteig geht über die tiefere Einsenkung am Schnabel hindurch. Auf der Höhe des Schnabels ist eine herrliche und äußerst interessante Aussicht, von der in Ebels Anleitung eine ausführliche Schilderung und eine Zeichnung sich befinden. Eine besser beschaffne und weniger ansteigende Straße, welche von Zürich neben Horgen vorbeÿ über den Zimmerberg nach Baar und Zug führt, ist  $\frac{1}{2}$  St. weiter. Bey dem nahe und hochliegenden Pfarrdorfe Hirzel erstürmten 1443 die Eidsgenossen die Verschanzung der Zürcher.

Von Zürich, der Hauptstadt des Kantons, mit 40,800 Einwohnern, erblickt man nur den Theil wo die Soldatenwohnung nebst dem großen Spaziergange, dem sogenannten Schützenplatz, liegt, und dann die höchstgelegenen Häuser um die Kronenpforte, den St. Petersthurm und die Predigerkirche über die mittlere Einsenkung der Albiskette. (S. Rigiblätter 12.) Jenseits und oberhalb der Stadt die beyden stark bewohnten Straßen nach Eglisau und Winterthur, und die Menge Häuser an den Anhöhen des Zürichberges fallen in der Abendbeleuchtung sehr gut ins Auge.

Zürichsee. Dieser zieht sich von der Stadt hinter dem Albis, dem Zimmerberge, der Hohen Röhne und dem Eckel hin, bis gerade unter Bildhaus, wo der neue Linthkanal sich in den See ergießt. Ein ganz kleiner Theil nahe bey der Stadt und zwey Streifen bey Uetikon und Männedorf zeigen sich vom Rigi aus. Jenseits des Sees zieht sich eine Bergreihe vom Zürichberg über die Forch, wo eine Straße hinübergeht, zum Pfauenstiel, von wo an sie niedriger wird.

Lägern, 2 Stunden lang, auf der Mitte derselben eine Hochwache (3040 Fuß), wo man ringsumher eine außerordentliche Aussicht genießt. Vom Städtchen Regensperg, das 2000 F. erhaben ist, kann man in einer kleinen halben Stunde zu derselben gelangen; beschwerlicher und an einigen Stellen gefährlich ist ihre Ersteigung von Baden aus, welches an seinem linken Ende liegt. Regensperg hat einen 116 F. tiefen Sodbrunnen und ein Schloß, die Wohnung des Oberamtmanns.

Die Orte Weiningen, Geroldschwyl, Detwyl und Würenlos (das letztere im Kanton Aargau) liegen an oder neben der Straße von Zürich nach Baden am rechten Ufer.

Bülach, Städtchen an der Heerstraße von Zürich nach Schaffhausen. Trachel, waldiger Berg hinter der Tsch, die sich am linken Bergende in den von Schaffhausen herkommenden Rhein ergießt. Am rechten Fuß des Trachels wächst einer der besten Zürcherweine. Die Heerstraße von Zürich nach Winterthur führt links um den

Zürichberg nach der Pfarre Wasserstorf, und dann rechts von Brütten über die Höhe ins Tödtal hinab.

Ryburg, 2060 Fuß hoch liegendes Schloß, schon seit dem VII. Jahrhundert Stammhaus der Grafen von Ryburg, jetzt Oberamtsitz, neben demselben befindet sich das gleichnamige Pfarrdorf.

Schauenberg, 1 Stunde dießseits Elgg liegend, hat eine Hochwache bey welcher man eine schöne Aussicht (wie sein Nahme selbst anzeigt) genießt. Der aus dem Bodensee kommende Rhein fließt hinter dem Schauenberg, dem Stammheimerberg und der Kohlfirß hin nach Schaffhausen.

Pfäffikon, Marktsteden am  $\frac{3}{4}$  St. langen See dieses Namens, Wezikon und Gossau sind Pfarrdörfer. Als im letzteren Orte den 22. Juny 1820 der Dachstuhl der neuen Kirche (einer der geschmackvollsten des Kantons) aufgerichtet und der Anfang mit einer religiösen Feyerlichkeit gemacht werden sollte, brach die Kirchendecke mit der darauf versammelten Menschenmenge zusammen und stürzte sammt dem Gebälke in die Kirche hinunter, wobey 31 Personen sogleich getödtet und 8 $\frac{1}{2}$  verwundet wurden.

Grüningen, Städtchen mit einem Schlosse, dem Sitz des Oberamtmans, auf einer Anhöhe.

Der Ueziker- und Lüzelsee, dieser  $\frac{1}{4}$  St. lang, jener noch kleiner, liegen nahe bey Hombrechtikon beysammen.

Bubikon, mit einer 1215 gegründeten, nun aber aufgehobenen Malthesercommende.

Hinwyl, große Kirche, die, wie keine des Kantons, wegen ihrer erhabenen Lage nach Westen und Süden sehr ausgedehnte Ausichten hat.

Gyrenbad, hochgelegener, wegen seiner Eßluft erregenden Eigenthümlichkeit scherzweise auch Fressbad genannter Badeort.

Hörnli, der höchste Berggipfel im Kanton Zürich (3590 $\frac{1}{2}$  Fuß) und zugleich einer Bergreihe auf der Gränze gegen die K. K. St. Gallen und Thurgau, in welche ein Fußsteig hinüberführt, Hulfstegg genannt. Zwischen dieser Bergreihe und dem Allmann

liegt das Fischenthal, eine sehr bevölkerte Gegend, in welcher über ein drittheil der Einwohner sich auf Fabrikverdienst beschränkt.

#### 9. Kanton Schaffhausen.

Der nördlichste und ganz auf der deutschen Rheinseite gelegene Kanton, ist 6 St. lang und hat 26000 Einwohner, die mit Ausnahme von 200 Katholischen ganz reformirt sind.

Aus diesem Kanton sind folgende Gegenstände bemerkbar:

Buchberg, hochliegende Kirche, deren Gebieth, mit Ausnahme der Nordseite, ganz vom Zürcher Kanton eingeschlossen ist.

Randen (2809 F.) zieht sich nach Schwaben hinein und ist wegen seiner außerordentlichen Menge Versteinerungen und weiten Ausichten bekannt.

Von der Stadt Schaffhausen ist die westliche Vorstadt Steig allein sichtbar.

Das Herblinger schloß genießt eine weite Aussicht in die Gebirge.

#### 10. Kanton Thurgau.

Diesseits des Rheins und des Bodensees gelegen, ist 14 St. lang und zählt 77700 paritätische Einwohner. Aus demselben erblickt man die Schläfer Steinegg, Herdern und das Frauenkloster Kalchrein, sämmtlich an den Fortsetzungen des Stammheimers berges (hinter Kyburg) gelegen.

#### 11. Kanton St. Gallen.

Dieser 16 St. lange Kanton mit 130300 paritätischen Einwohnern, schaut über den Ächel und die Wäggithalerfelsen hinüber. Folgende St. Gallische Berge und Orte erblicket man hier. Die vom Hbrnli rechts (Südost) sich ziehende Bergkette, an deren Fuß die 2 Pfarrkirchen Goldingen und St. Gallencappel liegen. Bey Bildhaus macht diese Bergkette eine tiefe Einsenkung, über welche die große Straße von Uznach ins jenseitige Toggenburg

führt. Rechts derselben erheben sich die Berge Spaer (5910 Fuß) und sein Nachbar, der Schänniserberg, diesseits derselben die Landschaft Gaster und der neue Linthkanal. Zur linken des Schänniserberges liegt die Einsenkung des Ammons, des Passes von Wesen ins Obertoggenburg, auf welche dann die hintereinander stehenden Thurfürsten folgen, die sich wieder an die Balfriserfelsen (hinter Wallenstadt) anschließen.

### 12. Kanton Appenzell.

Wegen der hohen Lage muß man von allen Seiten her in diesen Kanton, dessen Gebiet 7 St. lang ist und 52900 Einwohner beyder Religionen zählt, bergansteigen. Aus demselben wird man des Dorfes Schbnengrund, durch welches die Straße aus dem Toggenburg nach Herisau führt, ansichtig, und noch einiger Gebirgsflöße, wie des Rayens (hinter Trogen), des Gäbris (herwärts Trogen), der nähern Hundwylershöhe, des Kronberges und endlich noch der Masse des hohen Säntis, des Altenmannes und des Schaafberges. Der Säntis 7710 Fuß erhaben, ward mehrmahls erstiegen. Ueber Wildhaus erhebt sich der Schaafberg und rechts lehnt sich an ihn der Gulmen, dessen Besitz die Gemeinde Grabs um 40 Mütt geddrte Birnen veräußert haben soll. Der Schaafberg und Gulmen stehen schon auf St. Gallischem Boden.

### 13. Kanton Glarus.

Seine Länge vom Hirzli bis zum Gämststock beträgt 40 Stunden, seine Volksmenge 26500 Seelen beyder Religionen. Die höhern Berge desselben sind beynah alle sichtbar.

Der dem Ammon-Passe gegenüber stehende Mürtschenstock ist des Loches wegen, durch welches 2 Tage im Jahr die Sonne auf ein nach Kerenzen eingepfaretes Odrschen scheint und sich in dessen linken Felskopfe befindet, merkwürdig. An den schroffen Wänden dieses Berges wurde einst der Jäger Schorer aus Ammon,

der eine Horst junger Lämmergeyer ausnehmen wollte, während von deren Mutter überfallen, während sich der unerschrockene Jäger nur mit dem einen Fuß und der einen Hand an der Felswand festklammerte, schoß er mit einer Zehe des andern Fußes seine Flinte los. Beynahe aber hätte der tödtlich verwundete Vogel, der seine Krallen und den Schnabel in des Jägers Arme und Lenden eingehakt hatte, durch die letzten Zuckungen diesen in den Abgrund gestürzt.

Hinter den Bergen des Schwyzerischen Wäggethales, welche die Gränze beyder Kantone bilden, und zwar über den Flußbrig, schaut die Wiggiskette herüber, deren linkes Ende der Rautspitz über Nettstall sich erhebt, und deren höchste Gipfel die Scheide ist, die sich an den Rädertenstock anschließt.

Der Glärnisch, 8920 Fuß erhaben, ist ein mächtiger Gebirgsstock und wird auch Hochglärnisch genannt. Der tief aus ihm hinabhängende Gletscher zeigt sich Nachmittags vorzüglich schön. Ein Franzose, der ihn 1821 ersteigen wollte, gab an einer gefährlichen Stelle die Hoffnung auf, weiter vor- oder rückwärts zu kommen, und traf deswegen seine letzten Verfügungen. Der muthvolle Führer aber wagte es, ihn zurückzutragen, was ihm auch glücklich gelang. Eine niedrigere, links sichtbare Kuppe davon (Vorderglärnisch) erhebt sich über den Flecken Glarus, dem sie im Jahr 1593 durch einen fürchterlichen Felsensturz große Gefahr brachte. Der Reifelsstock hängt durch einen hohen Felskamm mit dem vorigen zusammen, ruft sich über den Pfannenstock ins Schwyzerische Bisithal ab, und vereinigt sich hinter dem Pfannen- mit dem Scheidenstock. Die Scheide, der Gränzstock der Kantone Glarus, St. Gallen und Graubünden, 9380 Fuß. Der Käpfstock, die höchste Spitze des vom Hausstock auslaufenden Freybergs, wo den Gemsen eine gefehliche Freystätte gewährt ist, und der Sauren, 9530 F. neben dem Panixerpaß liegend, über welchen am 5. Oct. 1799, 25000 Russen unter Suwarow ziehen mußten, da sie bey Glarus nicht vordringen konnten, schließen das kleine oder Sernsthal ein.

Der Ruchi und das Mutthorn stehen an der Limmernalp. Vor ihnen liegt die Pantenbrücke zu oberst im Linththale, welches hinter dem Scheyen, Reifelstock und Glärnisch sich hinunterzieht.

Der Selbstsanst, welcher irrigerweise auf der Zeichnung steht, ist durch den Gämshfeyer bedeckt.

Zwischen dem Mutthorn und dem Ristenberg (10320 F.) geht durch die Limmernalp, am Muttsee vorbe, ein Paß nach Graubünden hinüber.

Dödi (11100 F.). Er übertrifft an Höhe alle hier sichtbaren Berge links und diejenigen rechts, bis zum Galenstock. Der ausgezeichnete Geognoste und Bergbereifer, der durch die Linthentfumpfung und manches andere große Verdienst unvergeßlich gewordene, 1823 verstorbene Rathsherr Escher von Zürich versuchte umsonst und nicht ohne große Gefahr im Jahr 1811 die Besteigung der obersten Höhe. Neuere Versuche, die von Dr. Hegetschwiler aus Stäfa, im Kanton Zürich, im Sommer von 1821 und 1822 gemacht wurden, glückten ohnerachtet alles Eifers und aller Anstrengung ebenfalls nicht. Große Gletscher, die der Linth den Ursprung geben, liegen zwischen ihm und den nähern Klariden, welche nebst dem langen und hohen Gämshfeyergrat jenseits zu Glarus, diesseits hingegen zu Uri gehören. Den Schlußstein von Glarus bildet der Gämhistock, der Vereinigungspunkt der K. Uri, Glarus und Graubünden.

#### 14. Kanton Graubünden.

Seine größte Länge beträgt 33 St., die Volksmenge 73000 Seelen, die paritätisch sind.

Die neben dem Räderten hervorschauenden Bergspitzen mögen zur Rhätikonkette, die das Prättigau vom Borarlberg scheidet, gehören. Die Berge Scheibe, Sauren, Mutthorn, Ristenberg, Dödi und Gämhistock stehen diesseits auf Glarner = jenseits auf Graubündnergebiet. Der letztere nebst dem Hüsi, Oberalpstock und der Krispalkette, liegen theils

auf Urner- theils auf Graubündnerboden. Zur Krispalkette gehört noch der Kreuzlistock am Kreuzlipaß und der Hinter-Wichel, welcher der höchste Gipfel dieser Bergkette ist. Ueber dieselben hinblicken der Scopi und seine Nachbarn am Lukmanierpaß (S. Rigiblücher 15.) der aus dem Graubündnerschen in das Tessinsche über den niedrigsten, nur 5740 F. erhabenen Paß der hohen Alpenkette führt, hervor. Beynahe zu oberst steht das Hospital St. Maria.

#### 15. Kanton Uri.

Der Kanton Uri ist vom Scheyenstock bis zur Fibia am Gotthard 13 St. lang und enthält 11900 katholische Einwohner. Der Scheyenstock setzt sich durch eine Bergreihe bis zum Axenberg fort, welcher bey der Tellsplatte mit drohend steilen Wänden in den Vierwaldstädtersee hinabsteigt. Zwischen dieser Kette und den Klariden führt der Klausenpaß (6140 F. hoch) aus dem Glarnerischen Linth- ins Urnersche Schächenthal, welches bey Altorf ausgeht. Vom Axenberg stürzte 1801 eine Felsmasse beynahe senkrecht in den See, dessen Aufwühlung bis nach Luzern verspürt wurde. Man sieht hier die Stelle, wo der Sturz begann. Diese Felswände sind der sonderbar gewundenen Felschichten wegen, höchst merkwürdig, werden aber nach langem Regenwetter durch herabfallende Steintrümmer den Vorbeyschiffenden oft gefährlich. Rechts hinter dem Axenberg befindet sich der mit Holz bewachsene Wannenberg, an dessen Fuß der Hauptort des Kantons, Altorf, herwärts desselben aber Flüelen liegt.

Schächenthal, an dessen Eingang Bürglen, Wilhelm Tells Geburtsort, liegt, zieht sich bis zum Klausenpaß am Fuß der Klariden hinauf und wird von dem ansehnlichsten Menschenschlage des Kantons bewohnt. Vom Gotthard kommend zog die Russische Armee in dieses Thal und dann links über den Rinzigkalm. In gerader Linie stehn die Berge Gämshfeyer, Klariden, Scheerhorn, Ruchi, Windgelle und Seeliberg

(der bey Amstäg in das Reusthal hinunter steigt), wovon die vier letzteren das Schächen- von dem Maderaner- oder Kerstelhale scheiden. Das Maderanerthal wird südlich durch den Hüfi-, Oberalp- und Bristenstock begrenzt, an dem diesseitigen Fuße des letzteren liegt Amstäg, wo die Straße nach dem Gotthard, der selbst hinter die Spannörter zu stehen kommt, zieht.

Das Scheerhorn (S. Rigiblätter 15), das seiner zwey Hörner wegen, die einer offenen Scheere gleichen, diesen Nahmen erhalten hat, ist 10070 F. hoch, und ganz von Gletschern umgeben. Einer derselben, der hinter ihm liegt und welchem die Linth und der Kerstelenbach entspringen, hat eine Länge von 3 St.

Durch das Ezlithal, dessen Bach man herabschlängeln sieht, führt aus Uri der Kreuzlipf nach Disentis in Graubünden.

Die Windgelle, deren nördlichen Fuß wilde Felsklüden umgeben, erhebt sich 9810 Fuß.

Der Hüfistock (romanisch Piz Valgronda) bildet eine beträchtenswerthe Pyramide, eben so der Bristenstock (S. Rigiblätter 15.)

Das Reusthal, das sich von Flüelen bis auf den Gotthard 9 St. weit zieht.

Niederbauen erhebt sich über Seelisberg, an dessen Felsabhang das durch die nächtlichen Zusammenkünfte der 3 ersten Eydsgenossen, Walther Fürst aus Uri, Werner Stauffacher aus Schwyz und Arnold von Melchtal aus Unterwalden (welche das Vaterland von dem unerträglichen Joche befreyen wollten), bekannte Grütli liegt. Oft kamen diese nämlich in der Nacht an diesem abgelegenen Orte zusammen und erzählten sich, wie viele sie schon zu dem kühnen Unternehmen bereit gefunden. Endlich versammelten sie sich den 7 Nov. hier noch einmal, um über die Ausführung ihres Vorhabens bestimmtere Maßregeln zu treffen. Nachdem sie diese getroffen hatten, gingen sie auseinander, um in der Stille noch mehr Genossen zu sammeln. Dieser Berg mit Oberbauen, Schwalmern und Brisen scheidet Uri von Unterwalden, dem die dem Rigi nähere Seite angehdrt. Zwischen diese Berge und den

Uri-Rothstock drängt sich ein bey der Oeffnung schlundartiges, hohes Alpenthal, das Isenthal, hinein, dessen 360 Einwohner eine eigne Pfarre bilden und 1798 den Franzosen noch Widerstand leisteten, als diese schon den ganzen Kanton bezwungen hatten.

Am obersten Ende des Vierwaldstättersees erheben sich der steile Güttschen und neben ihm, durch einen Gletscher getrennt, der noch höhere Rothstock (9540 F.), der im Meridian von Zürich liegt, und dessen steile Felswände sich des Abends überaus schön darbiethen. Zwischen ihm und dem Engelbergerrothstock starren noch zwey Gletscher hinab, welche man von hieraus besser als keine anderen betrachten kann, weil sie bloß  $4\frac{1}{2}$  St. entfernt sind. Aus diesem Grunde erheben sich überhaupt diese gewaltigen Felsen, Eurenen genannt, die meistens noch einmal so hoch als der Rigikulm sind, höher über die Horizontlinie als keine andere der hiesigen Aussicht.

Hinter dem Blackenstock geht der Paß Eurenegg (7160 F.) aus dem Neuf- ins Engelbergerthal. Jenseits dieses Passes erhebt sich der zweyspitzige Schloßberg (9760 F.) und die noch höhern, merkwürdigen Felstürme der Spannörter, 10020 F. (S. Rigiblücher 18.). Spigliberg (10630 F.) steht hinter dem Sustenpaß, ins Haslithal führt, noch mehr zurück.

Calenstock (11280 F.) steht diesseits des Furlapasses oben am Rhonegletscher und fällt nur darum so tief unter den Titlis herab, weil er 4 St. entfernter als dieser ist.

#### 16. Kanton Unterwalden.

Seine größte Länge von Seelisberg bis zum Rothhorn beträgt 10 St. und seine Volksmenge 21600 katholische Einwohner. Vom Kulm her sieht man beynahe alle seine Berge und die Hälfte seiner Thalfläche. Der Kanton ist in Ob- und Nidwalden getheilt.

Zu vorderst wird man der südlichen Ufer des Seebusens von Buochs mit den zwey Pfarrgemeinden Beckenried und Buochs mit ihren neuen, großen Kirchen, in schönem Gelände liegend,

ansichtig. In jenem wurden in frühern Zeiten gewöhnlich die Versammlungen der vier Waldstätte gehalten, in dem letztern ward der talentvolle Geschichtmaler Würsch geboren und brachte als erblindeter Greis seine Tage zu, als an dem zerstörenden 9. September 1798 auch er das Schlachtopfer des Einfalls der Franzosen ward, bey welchem ein großer Theil dieses Dorfes eingedöhret wurde. Malerisch liegt die Wallfahrtskapelle Nidli auf einem Hügel zwischen diesen beyden Dörfern.

Von Beckenried führt ein hier sichtbarer Pfad ins Bergdorf Emmatten.

Ueber Buochs erhebt sich das pyramidenförmige, bewaldete Buochserhorn (5470 F.). Hinter diesem liegt auf hoher Alpe die Mariakapelle Nieder-Rickenbach, zu welcher des steilen Pfades ungeachtet die frommen Unterwaldner häufig wallfahrten. Unweit davon, auf der Steinalp, steht die thurmähnliche Felsensäule, Waldbruder geheissen, weil sie so einsiedlerisch dasteht. (S. Rigiblücher 18.) Hinter dem Brisen die Schonegg, hoher Uebergangspunkt aus dem Isen- ins Engelbergerthal auf der Grenze von Uri und Unterwalden. Auf dem Wege von Buochs nach Stanz, der in einer Stunde an diesen Ort führt, kommt man bey einem großen Gebäude, einem Kornmagazin, vorbey, in dessen Nähe ein mit Bäumen beplanzter und mit Steinsitzen versehener Platz sich befindet und auf welchem die Nidwaldnische Landsgemeinde gehalten wird, und dann über die Na, welche von dem Surenenpass her, durch das Engelbergerthal strömt und bey Buochs in den Vierwaldstädtersee sich ergießt. In diesem Thale, 4 Stunden von Stanz, liegt die Abtey Engelberg, unter deren stets milden Herrschaft das ganze Thal bis 1798 stand. Hier wohnt der durch seine trefflichen Reliefs der Schweiz rühmlich bekannte Ingenieur Müller.

Stanz, wohlgebauter Flecken, Hauptort von Nidwalden, in fruchtbarem Wiesengelände (S. Rigiblücher 17.). In der Kirche, die mit Säulen von inländischem, schwarzgrauen Marmor geziert ist, befindet sich der Hochaltar, in welchem man das Loch der Flin-

tenkugel bemerkt, welche den so eben Messe haltenden Priester (9. Sept. 1798) tödtete. An der Kirchhofmauer ist den am verhängnisvollen Septembertage Erschlagenen eine Gedächtnistafel angebracht. Auf dem hiesigen Rathhause wurde 1781 das Stanzerverkommniß, durch die Vorstellungen des frommen Einsiedlers Niklaus von der Flue unter den, theils wegen der schon verschleuderten Beute von Grandson und Murten, theils wegen der Uebermacht der Städte, entzweyten Eydsgegnossen abgeschlossen. Auf demselben wird auch das große, durch die Beyträge vieler Schweizer angekaufte Gemählde von Bollmar aufbewahrt, das den Akt in von der Flue's Leben vorstellt, wie er sich von seiner zahlreichen Familie verabscheidet, um die übrigen Tage in einer nahe gelegenen Wildniß noch als Eremit zuzubringen. Im Frauenkloster (hinter dem Rathhaus sichtbar) ist eine Töchterschule. Hinter Stanz erhebt sich das Stanzershorn, (5980 F.) diesem gegenüber diesseits der Bürgerstock, dessen Felswände steil in den See hinabsteigen. Sein linkes, weit in den See hinausragendes Ende, wird die untere und eine vom Rigi her entgegenkommende Ecke die obere Nase genannt. Hinter dem Gipfel des Bürgerstocks liegt das hohe Dorf Bürgen von 600 Menschen bewohnt. Die Hälfte des diesseitigen Abhangs dieses Berges gehört Luzern. Hinter dem walddichten Kopfe rechts liegt Stanzstad, links erblickt man den Rothberg mit den Trümmern des Schlosses, welches ein Haufe der Verschwornen am Neujahrs-morgen 1308 eroberte, indem einer von ihnen in der Nacht bey seinem gewohnten Kiltgange zu einem Mädchen in der Burg von diesem an einem Seile sich in dessen Kammer hinaufziehen ließ, schnell aber seine Begleiter nachzog und sich so mit diesen leicht aller Personen in derselben bemächtigte. Die in die Ruine hineingebaute Einsiedelei ward von den Franzosen 1798 zerstört. Einen schönen Ueberblick des Stanzersenthal's mit dem See von hieraus giebt des Verfassers Blatt: Rothberg-Aussicht. In der Höhle am Mientenschwanderberg war laut der Sage einst ein furchtbares Raubthier oder Drache, welches durch Streuth von Winkelried erlegt

wurde. Zwischen diesem Berg und dem Rothberg ist der bekannte merkwürdige Felskluft und Kozloch, durch den sich der schäumende Melsbach in den See stürzt.

Kerns, Pfarrdorf mit einer neuen, schönen Kirche. Wohnort des geschickten Bildhauers Alarh. Diesseits Kerns der große gleichnamige Wald, der den Kanton Unterwalden in Ob- und Nidwalden scheidet.

Sarnen, großer Flecken, Hauptort Obwaldens, am Ausfluß des  $1\frac{1}{2}$  St. langen Sarnersees (S. Nigiblätter 17.). Da wo die ebenfalls am Neujahrmorgen 1303 durch einen andern Haufen Verschworner, unter dem Vorwande, die gewöhnlichen Neujahrsge- schenke zu überbringen, eroberte und zerstörte Burg Landenberg stand, befindet sich jetzt ein Zeug- und Schützenhaus, die nebst der großen Kirche des Morgens schön glänzen. Auch wird auf diesem Platze die Landsgemeinde von Obwalden gehalten. Sachseln links am See ist durch einen Hügelabhang verborgen. Siswyl, der kleine hiesige See, ward im Jahr 1764 ausgetrocknet. Die aus dem Sarnersees fließende Ala fällt bey Alpnach in den See dieses Namens und diente zum Führen der südlichen Pilatuswaldungen, welche durch die 1811 errichtete merkwürdige Holzleitung hinuntergleiteten, wobey ein Baumstamm von 80 F. Länge und  $1\frac{1}{2}$  F. Dicke in nicht ganz 5 Minuten die Strecke von 40000 F. zurücklegte. Aus dem Ertrage dieser Gemeindewaldungen wurde die hiesige große Kirche erbaut.

Lopperberg, der in den Alpnacher- Busen vorragende Fuß des Pilatus, mit dem er durch den Ränggpaf zusammenhängt, wo 1802 die Unterwaldner mit den Truppen der helvetischen Regierung fochten.

Hergiswyl, Pfarrdorf diesseits der Rängg mit einer Glas- hütte und kleiner Papierfabrik. Von hieraus beschossen am 7. Sep- tember 1798 die Franzosen das gegenüberliegende Stanzlad.

Vom Pilatus zieht sich eine Gränzkette zwischen Unterwalden und dem Luzernischen Entlibuch hin über den Feuerstein, die

Sagleren und den Gschwilerstock bis zum Rothhorn, 7250 F. hoch, wo die Kantone Uri und Luzern mit Bern zusammenstoßen. Rechts setzt sich das Rothhorn längs dem Brienzensee als Brienzerglat, über das Augstmatterhorn, an dessen Fuß die große Emme entspringt, bis nach Unterseen fort, wo es mit dem Harder sich endigt, links steigt es über die Hohe-Gumm und das Wylhorn zum Brünig hinab, über welchen ein 3450 F. hoher Paß ins Oberhasli-Thal führt.

Der Lungern-Scheinberg bedeckt hier den Paß selbst, so wie auch den Lungernersee.

Vom Brünig setzen die Gränzberge gegen Bern links, über den Hochstollen (7690 F.), Wildgeißberg und dem Jochpaß sich fort, bis zu dem merkwürdigen

Titlis (10120 F.), Gränzstock von Uri, Unterwalden und Bern. (S. Rigiblätter 18.) Er ist zuerst im Jahr 1739, seither verschiedene Male, unter andern von Herrn Müller in Engelberg, Verfertiger des großen Reliefs auf der Bibliothek zu Zürich, siebenmal erstiegen, auch ein Signal auf demselben aufgestellt worden, welches indessen bald darauf vermuthlich mit Schnee bedeckt worden war. Die ungeheure, wenig gesenkte Eiskecke ward am 6. August 1797 durch Herrn Müllers Messung 175 F. dick befunden. Bey der Morgenbeleuchtung wird man dieser auf der gewaltigen Felsmauer aufliegenden Eiskecke deutlich anständig. Im Sommer 1819 zeichnete Herr Birman, Sohn, aus Basel, von diesem erhabenen Standpunkt eine große Ansicht der Gebirgskette, wahrscheinlich der höchste Standpunkt irgend einer gezeichneten Aussicht. Der Titlis hängt links durch sehr hohe Felsen ohne Paß mit den Spannertern (S. Rigiblätter 18.) zusammen, (S. S. 47.) rechts geht hinter den obenangeregten Gränzbergen weg, die hohe Felsenkette des Dufenkopfes und Wendistokes von ihm aus, die jenseits des Bernerischen Gentalthales hinabfällt.

Die Kette der Surenenalpen (S. S. 47.) setzt sich über den Sättelstock diesseits des Titlis, und des Engelbergertales fort

zu dem Felskopfe Rigidalstock und den Wallenstädten, die dann sehr steil bey Grafenort in obiges Thal sich hinabsenken. Dasselbe wird rechts durch die vom Weisberg gegen uns laufende Kette eingeschlossen, die vorne mit dem Stanzlerhorn sich endet. Drey Uebergänge sind in dieser Kette, der zunächst hinter vorgemeldetem Berge, die Storegg und endlich das Jauchli, herwärts am Weisberg.

#### 17. Kanton Luzern.

Die größte Länge dieses Kantons, der vom Rothhorn bis zum Lindenberg, am Hallwyslersee, 13 St. und 102,800 katholische Einwohner zählt, kann vom Rigi aus (das Entlibuch abgerechnet, dessen Berge man jedoch größtentheils erblickt) beynahe ganz übersehen werden.

Der Vierwaldstättersee, der die sogenannten 4 Waldstädte Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden bespült, und oft auch Luzernersee genannt wird, bildet im Mittelpunkt der Schweiz ein Kreuz, dessen Stamm sich nach Uri hineinkrümmt. Der Vereinigungspunkt seiner vier Arme oder Buchten heißt auch Kreuztrichter. Größe, Erhabenheit mit außerordentlicher Mannigfaltigkeit seiner Umgebung verbunden, charakterisirt diesen See, der von Luzern bis Flüelen über 8 St. lang ist und etwa 30 F. über den Zugersee liegt. Am Rütznacher-Seearm zeigt sich das Pfaredorf Meggen am Wege von Rütznacht nach Luzern, ein wenig links auf einem Hügel die Thurmrüine von Neu-Habsburg, Sommersitz der einst mächtigen Grafen, im Jahr 1352 durch die Luzerner mit Hülfe der Schwyzer zerstört, und nahe dabey das Meggenbad. Die Landspitze Meggenhorn, einst durch eine feste Burg bewacht, ist jetzt durch ein freundliches Landhaus, mit herrlicher Aussicht, geziert.

Altstad, mit Pappeln bepflanztes Inselchen, auf welches der französische Abbe Rainal einen 40 F. hohen Obelisk zum Andenken der drey Stifter der schweizerischen Freyheit setzen ließ, da die Regierung von Uri die beabsichtigte Errichtung desselben auf dem

Grütli unter Ausdrücken eines acht freyen Volkes nicht bewilligt hatte. Im Jahr 1796 zerschmetterte der Blitz dieses fremde Denkmahl, dessen Stücke nun in Luzern aufbewahrt werden.

Beym Oberen Außer-Meggen liegt ein großer Teich.

Auf des Luzerner Seearms diesseitigen Ufer, Halden genannt, steht man den Landsitz Wartenfluh und die Ruine der alten Seeburg, unterhalb welcher am See der schöngebaute Jesuitenhof liegt.

Zwischen der Reihe von Hügeln längs des Rüschacher-Seearmes und der Nothenbergreihe, worauf die St. Michaels-Kapelle steht, ist ein hochliegendes Thalgelände mit den zwey Pfarreyen Udligen- und Udligenschwyi. Bey letzterem fand man vor kurzem Spuren einer Bleymine, so wie im Gdzenthal solche von Steinkohlen. Zur Rechten von Udligenschwyi in der Nähe des Zugersees liegt die Pfarrey Meyerskappel. Die in den Zugersee hinein sich erstreckende waldichte Landspitze, Riemlen, bildet den östlichsten Punkt des Kantons. Das jenseitige Seeufer des Luzerner Seearms zieren verschiedene angenehme Landschaften, z. B. Rostenbaum, Krämerstein, Stuck und Tribschen am Fuße der Waldhöhe Birregg, über welche der Thurm der neuen, äußerst einfachen Kirche von Herb hervorragt. Durch den Hügel verborgen ist das bekannte Einschiffungsdröthen Winkel, das am Ende der sichtbaren tiefen Seebucht liegt.

Der sich 7110 F. erhebende Pilatus liegt beynähe in der Mitte der Schweiz, zwar nicht ganz von allen übrigen Bergketten abgeschnitten, wie seine Nachbarinn, die Rigi, allein weil er jenen näher und höher ist als diese, so hält er auch in Absicht auf Reichthum und Merkwürdigkeit der ausgebreiteten Ausichten in vielen Beziehungen die Vergleichung mit ihr aus. In älteren Zeiten war kein Schweizerischer Berg berühmter. Er kann von Luzern aus in 6 St., gefahrloser aber von Alpnacht in 5 St. erstiegen werden. Berüchtigt war Jahrhunderte lang der kleine auf der Bründleralp liegende, 154 F. lange See, in welchen sich der unselige Pontius

Pilatus gestürzt haben sollte. Der Glaube nicht nur des Volkes, sondern auch der Luzerner und selbst ihrer Magistraten, daß ein in den Pilatussee geworfener Stein, Stück Holz u. dergl. den gebannten Geist des Pilatus beunruhigen, Ungewitter und schreckliche Ueberschwemmungen erregen könne, mag vielleicht den Ursprung in den häufigen schrecklichen Ueberschwemmungen des Riensbaches gehabt haben. Der Zugang war allen Fremden verbotnen und die umliegenden Hirten mußten schwören, keine solche hinzuzulassen. In sogar am Samstag nach Laurenz 1387 mußten sechs Geistliche im Rathszimmer zu Luzern Urfehde schwören, um die Gefangenschaft, in welche sie gesetzt worden, weil sie zum See des Pilatus hingehen wollten. In späteren Zeiten wurde jedoch angesehenen Reisenden diese gefahrvolle Bergwanderung bewilligt. Zur Zeit der Reformation und späterhin galt das Verbot nicht mehr und im Jahr 1585 wagte es Johann Müller, Leutpriester zu Luzern, ein kühner Denker für die damaligen Zeiten, dem Vorurtheile den letzten Stoß zu geben. Er stieg von vielen Leuten begleitet, zum See hinan, foderte den Geist mit dem Ausrufe auf: „Pilat wief aus dein Roth!“ und ließ einen Mann durch den Sumpf schreiten, um sein Publikum zu überzeugen, daß der See nicht unergründlich sey. Herzog Ulrich von Württemberg, dessen Anfangsbuchstaben mit der Jahreszahl 1518 noch an einer Felsspitze des Pilatus zu lesen sind, Joachim von Waat, Bürgermeister von St. Gallen, und der deutsche Plinius Conrad Gefner aus Zürich, der ihn zu wiederholten Malen besuchte, waren es im XVI. Jahrhundert vornämlich, welche die Celebrität des Pilatus wieder erneuerten. In späteren Tagen besuchte ihn der Zürcher Johann Jacob Scheuchzer, der Vater der Schweizerischen Gebirgskunde mehrmahl und machte den Berg gleichsam zum Mittelpunkt seiner geognostischen Beobachtungen, so wie er auch noch in neuern Zeiten das Centrum der Vermessungen und Untersuchungen des verdienstvollen Generals Pfyster aus Luzern, des Erfinders der in erhabener Arbeit gefertigten Karten der Schweiz war. Auf der

Brändlenalp wird durch die umherstehenden Felswände ein Wiederhall verursacht, der auf einer Stelle so stark ist, wie man ihn in der Schweiz sonst nirgends hört. Hier wird man auch in einer Höhe von mehreren hundert Fuß in einer Felshöhle des sogenannten Dominiks ansichtig. Verschiedene Untersuchungen sind mißglückt, weil man von dem über der Felswand liegenden Widderfeld sich 306 Fuß an Stricken bis in die Höhe des Dominiks hinunterlassen muß. Ein gewisser Huber von Kriens, der es durchsehen wollte, zerschmetterte. Dem Gembjäger Matt hingegen gelang das Wagemstück 1814. Nach seiner Angabe ist der in der Ferne wie eine Bildsäule aussehende Stein 8 F. hoch, an den sich ein zweyter Stein, einem Fische nicht unähnlich, anlehnt. Das Mondmilchloch auf der hintern Bergseite, ist bey 400 F. lang und enthält viel Bergmilch; aus der Höhle stürzt ein eiskalter Bach mit pfeifendem Tone. Am Wege nach der Brändlenalp steht eine merkwürdige gewaltige Tanne, aus deren Stamm 9 horizontale Aeste hervorstehen, die drey Schuh dick sind und von deren jedem wieder eine große Tanne emporkommt. — Die höchsten Felsbänne des Pilatus sind sehr schwer zu ersteigen, von jedem hindern die übrigen die Aussicht, am wenigsten noch vom gegen uns stehenden kegelförmigen Esel, auf welchem der General Psyster das Straßburger Münster erblickt haben will. Rechts von dem Esel befindet sich der ehemals so berühmte Gnapfstein, der den Namen von einem auf seiner Höhe, am Rande des Abgrundes liegenden ungefähr eines Hauses großen Felsblocke hat, welcher eine wiegende Bewegung erhält, wenn jemand sich auf denselben stellt oder hinlegt, ihn antreibt und wanken (nach der Schweizermundart gnappen) machen kann. Rechts liegt die Risetenfluh und diesseits das Eigenthal. Hinter dem über Luzern sich erhebenden Sonnenberg ist für den Waldstrom, der vorher durch Kriens nach Luzern floß, in der Stadt sich in die Reuß ergoß und in öfteren Ausbrüchen die Ebene verheerte, ein künstlicher Durchbruch von 234 F. Tiefe, das Renglow genannt, gemacht worden.

Hinter der Tiefe dieses Bachlaufes liegt die hohe Wallfahrtskirche Herrgottswald. Diesseits das im baumreichen Boden liegende Dorf Kriens und links über ihm die Beste Schauensee, vormahliger Sitz ansehnlicher Freyherrn, mit schöner Aussicht, wovon der vorzüglichere Theil von H. Keller herausgegeben worden.

LuZern, Hauptstadt dieses Kantons, und jetzt mit Zürich und Bern abwechselnder Sitz der eidgenössischen Tagsatzung, von der Neuß als Ausfluß des Vierwaldstädtersees durchströmt, stellt sich hier sehr angenehm, am vorzüglichsten im Morgenlichte dar, indem man alle Hauptgebäude der Stadt sammt den merkwürdigen Brücken und den umliegenden Landhäusern erblickt (S. Rigiblücher 14.), wie die Hofkirche, welche die größte Orgel der Schweiz besitzt (die größte Pfeife ist 37 F. hoch), die schöne Jesuitenkirche, das Ursulinerkloster, welches während der helvetischen Centralregierung zum Sitzungsgebäude eingerichtet wurde, wegen seiner hohen Lage mit weiter Aussicht, hinter dem Ursulinerkloster der durch Thürme gekrönte Mäusegg Hügel, die fahrbare Neußbrücke, deren Beseltheit man schon mit gewöhnlichen Fernrohren entdeckt, endlich noch die beyden gedeckten, sehr langen Brücken, wovon die längere, die Hofbrücke 1380 F. mißt und schöne Ansichten der Gebirge darbietet. Auf beyden sind eine Menge geschichtlicher Gemälde, mit Versen begleitet, angebracht.

Rechts der Hofkirche, hinter dem Kreuzmatthügel, in angenehm angelegten Umgebungen, ist der kolossale Löwe von 33 F. Länge als Denkmal der Schweizertreue am 10. August 1792 aus Beyträgen des Schweizervolkes, und einiger seiner Regierungen errichtet und am 10. August 1821 eingeweiht worden.

Links der Stadt unter anderem die besonders schönen Landstz Steinhof mit 4 Thürmen und Himmelreich mit einem Observatorium, und diesseits denselben die Bleichen. Ueber der Stadt das Landhaus Güttsch, wo die Uebersicht der Stadt und des Sees angenehm ist, am umfassendsten aber ist dieselbe bey dem Landhause auf dem Hügel Allewinden, der außerdem noch interessante

Gartenanlagen trägt, wo auch die Aussicht durch eine bequeme Vorrichtung mit einer gemalten Charte erklärt ist.

Der Emmenfluß, zum Unterschiede von der größeren im Kanton Bern, kleine Emme genannt, entspringt am Fuß des Rothhorns, wo zugleich das Entlibuch beginnt, welches von jener durchströmt wird. Nachdem sie es hinter dem Hügel Straldig verlassen hat, sehen wir sie schlängelnd bey den Dörfern Schachen, Malters und Littau vorbeystreichen, sich um einen waldigen Hügel herumbiegen, unter der Emmenbrücke, in deren Nähe das Bad im Rothen und die Wallfahrtskapelle Neußbühl liegen, durchströmen, alsbald aber verbirgt ein Hügel ihre Vereinigung mit der Reuß. Das Fernrohr zeigt die Wehrdämme, die jenem oft austretenden Bergströme entgegengesetzt werden mußten.

Die Straße in's Entlibuch gehet durch vorgenannte Dörfer immer in der Nähe der Emmen, ein abkürzender Fußweg aber führt neben dem Farnbüelerbade vorbei, über den langen Bergrücken Bramegg. Hinter diesem liegt über das Thal des Entlibuchs weg das Gränzgebirge gegen Bern, dessen oberste Alpe, der Napf, Bern zugehört. Auf einem diesseitigen Vorhügel steht die Kirche der neu gestifteten Pfarre Menzberg.

Die Reuß, nun mit der Emmen vereint, stromt neben dem flachliegenden Pfarrdorfe Emmen, dem kleinen Frauenkloster Rathshausen, dem Hügel, worauf Bucherein angenehm liegt und wo im Jahr 1682 ein Knabe einen Napf mit einigen hundert alten silbernen Pfennigen fand und neben Inwyl vorbei zur Gislikerbrücke, die durch den Rotherberg verborgen wird; von hier an verläßt sie den Kanton Luzern, um die Gränze zwischen Nargau und Zug zu bilden. Ueber Inwyl liegt das Pfarrdorf mit dem Frauenkloster Eschenbach, wo das ehemalige Stammhaus der reichen Freyherren dieses Namens war, deren einer, Walther, als Theilnehmer an Kaiser Albrechts Ermordung 1308 sich flüchtete, als Viehhirte lebte und erst auf dem Todtbette seinen Stand ent-

deckte. Eschenbach wurde in der Blutrache der Kinder Albrechts zerstört.

Von Luzern und der Emmenbrücke führt die große Straße außerhalb Gerlischwyl links nach der Pfarre Neuenkirch, wo ehemahls ein Frauenkloster war, unter dem Schlosse Wartensee in schöner Lage, hierauf bey Rothwyl vorüber, längs des Sempachersees hin, in welchen im Jahr 1806. den 4. Dezember eine Strecke von 900 F. dieser Straße versank, durch Oberkirch, wo die Suren den See verläßt, nach dem Städtchen und Amtsorte Sursee, das ein Kapuzinerkloster und ein neues Waisenhaus hat. Links über-Neuenkirch erblickt man das Schloß und den Amtssitz des Städtchens Willisau, links davon den kleinen Soppersee, den man nur dann leicht findet, wenn er von der Abendsonne bescheint wird. Rechts zeigt sich die neue Kirche von Zell nahe an der Bernerschen Gränze, an der Straße von Willisau nach Huttwyl.

Castelen, Burgruine auf einem Hügel und nahe bey demselben der wie der Sopper: nur des Abends sichtbar werdende Egolzwylerssee und der größere Mauensee, dessen Inselchloß uns verborgen ist. An der Straße von Sursee nach St. Urban erblickt man St. Erhard und die neue große Kirche von Dagmersellen. Rechts von Sursee die ebenfalls neue und ansehnliche zu Knutwyl und das besuchte Bad dieses Namens mit seiner Pappelallee.

Der Sempachersee ist  $1\frac{1}{2}$  St. lang, 240 Fuß höher als der Vierwaldstättersee, und nährt nebst schmackhaften Fischen, auch vorzüglich große Krebse. Nach erfolgtem Versinken eines Stückes der Straße (S. oben) ward die schon früher beabsichtigte Lieferlegung des Sees ausgeführt.

Sempach, ein von Häusern unansehnliches, aber wohlgelegenes Städtchen. Nahe bey demselben trugen die Eidsgenossen 1386 9. July durch die Heldenthat Arnolds von Winkelried von Stanz einen herrlichen Sieg über das Heer Herzog Leopolds von Oestreich

davon. Arnold faßte nämlich eine Anzahl Spieße, die der Adel gegen die anrückenden, unbedeckten Eidsgenossen, wie eine Mauer, ausstreckte, zusammen, und bereitete seinen auf diesem Wege eindringenden Kampfgenossen durch seinen Tod den Sieg, sich hingegen aber einen unsterblichen Ruhmen in der Eidsgenossenschaft. Leopold selbst blieb tapfer kämpfend auf dem Schlachtfeld. Auf demselben steht eine Kapelle und alljährlich wird ein Dankfest bey derselben gefeyert. Kirchbühel ist die eigentliche Pfarrkirche von Sempach und weit älter als das Städtchen selbst.

Esch hat eine neue Kirche. Hiltisried eine beynahе eingegangene Wallfahrtskapelle. Lebhafter hingegen wird zur Hügelkapelle Gormund gewallfahrtet.

Bev Neudorf entspringt das Winnenflüßchen.

Diesseits Rickenbach, hinter der vorliegenden Hügelreihe verborgen, liegt der Flecken und das Stift Münster.

Nahе rechts bey Römerschwyl, das kleine alte Schloß Ludigen.

Das Amtsort und große Pfarrdorf Hochdorf treibt starken Verkehr mit Strohflecht.

Hochrein, wo auf einem angenehmen Traubenhügel die vormahlige Kommende des Johanniterordens steht. Nahе hinter Hochrein liegt das neue Bad Augstholz.

Vom alten Rittersitze Baldegg erblickt man hier den hohen Thurm, der Hünegg hieß, und sich jetzt über die niedern Gebäude als ein freyes Aussichtshäuschen erhebt. Der Baldegger = auch vom Dorfe Reichensee, welches ehemahls ein Städtchen war und sammt seinen Einwohnern durch die Pestreicher 1385 vernichtet wurde, Reichen = und von dem auf einem Weinhügel liegenden Schlosse Heideggersee genannt, ist 1 St. lang und fließt durch die Wa in den Hallwylerssee ab.

Vom Dorfe Hitzkirch, wo eine Kommende des Deutschen Ordens war, sehen wir nur den Kirchthurm.

## 18. Kanton Bern.

Seine größte Länge, von Boncourt bey Pruntrut, bis zur Grimfel beträgt 34 Stunden, und die Volkszahl, zufolge der Zählung von 1818, die, mit Ausnahme von 40000 Katholiken, reformirt ist, 337,980 Seelen. Aus diesem, an Größe sowohl als an Bevölkerung mächtigsten Kanton der Schweiz, wird man von Nigti keiner Fläche ansichtig, wohl aber seiner höchsten Gebirge, die zugleich (mit Ausnahme des Monte Rosa im Wallis) die höchsten der ganzen Schweiz sind.

Die ersten Berge dieses Kantons, wenn wir links am Titlis beginnen, sind die Tristenhörner, auf der Urnergränze, dann der Wendis- und Gadmienstock in der Titlisette, zwischen dem Jochpaß und dem jenseitigen Gadmenthal, wo die Straße durchgeht.

Zwischen Benzklau und Hohriklihorn kommt die Aare vom Grimfelpasse her und liegt Guttannen.

Rechts von diesem Berge nun beginnt die im 13ten. der Nigtblätter dargestellte Reihe der höchsten Gebirge, die an hellen Morgen mit unvergleichlicher Klarheit glänzen, mit dem Finsteraarhorn, welches sich 15,200 Fuß übers Meer erhebt und in Europa nur von wenigen Bergen übertroffen wird. Ein Mahl erst ist dieser erhabene Gipfel der Alpen erstiegen worden, nämlich durch einen Knecht des Grimfelpitalwirths und zwey Walliser mit unbeschreiblicher Mühe. Weil der Schnee an den senkrechten Wänden dieses Bergkolosses nicht halten kann, so entsteht hieraus das finstergraue Aussehen des Felsens von seinem Fuße hinweg bis auf seinen Gipfel, was ohne Zweifel in Vergleich mit den übrigen ganz beschneiten Bergen die Ursache ist, daß ihm und dem an seinem Fuß sich hinziehenden Aare-Gletscher ein Name ist beygelegt worden, der ihn so richtig bezeichnet.

Aus seinen drey östlichen Gletschern entspringt die Aare. Rechts von dem Finsteraarhorn und näher liegen die zwey Schreckhörner, deren scharfkantige Felsspitzen sie kenntlich machen, weiter entfernt

die drey Wetterhörner, wovon das Erste (vordere) 11,450 F. hoch, eine der herrlichsten Pyramiden der Alpenkette ist, die rechts auf die Scheidecke hinabfällt; das Wellhorn, zur Linken desselben der Rosenlaur- zur Rechten der Schwarzwaldgletscher diesseits den Wetterhörnern. Hier sieht man die Erhabenheit derselben über das Wellhorn, welches denjenigen, der von Meyringen her die Scheidecke besteigt, der Nähe wegen über die Wetterhörner erhaben scheint. Zwischen dem vordern Wetterhorn und dem Eiger steigen die beyden Grindelwaldgletscher hinab, da aber jenes den obern Gletscher und beynahe den ganzen Mettenberg verbirgt, so sieht man hier bloß den häufig besuchten Untern. Der Eiger, 12,240 Fuß hoch, ist nie so blendend weiß wie seine Nachbarn, da überall seine steilen Felswände durchblicken. Der 400 F. höhere Mönch oder innere Eiger verbindet sich durch die Walchhörner mit dem Finsteraarhorn, welche sämmtlich die Grenze gegen den Kanton Wallis bilden. — Die Jungfrau, 12,860 Fuß übers Meer, und 10,560 F. über das Lauterbrunnenthal, zeigt sich hier nicht in ihrer Größe, da man nur ihre Spitze und den oberen Theil ihrer Abhänge gegen Lauterbrunnen erblickt und gerade ihre größten Lichtmassen durch den Eiger verborgen werden. Da dieser herrliche Berg nördlich und westlich von entsetzlichen Abgründen umgeben ist, so ward es nur von Süden her möglich, ihn zu ersteigen, welches im August 1812 den Gebrüdern Meyer aus Narau gelang. Sonderbar ist es, daß so wie die Schweizerische Jungfrau den Mönch, so auch im Tyrol westlich vom Brenner das Hochstäuli den wilden Pfaff zum Nachbar hat.

Diesseits der Scheidecke und des Grindelwaldthales erhebt sich das Gebirge, in welchem das einen kleinen Gletscher tragende Schwarzhorn und das seiner prächtigen Aussicht wegen öfters besuchte Faulhorn sich befinden. Meyringen liegt in der Tiefe zwischen dem Hochstollen und dem Schwarzhorn.

Das Gespaltenhorn, die Frau und das Doldenhorn

treten zusammen aus der Hauptkette hervor und erscheinen nie so blendend weiß wie die bereits angeführten, deren große Schneeabhänge der Morgensonne so schön zugekehrt sind.

Die Frau (11,390 Fuß) trägt auch den Namen Blümliasp. Die Legende, welche in der Schweiz noch auf andere Berge dieses Namens angewandt wird, erzählt, daß dieser Berg vormahls aus schönen Alpen bestanden habe, sey aber zur Strafe der Unthaten eines Senes plötzlich vergletschert worden.

Nah hinter der Altek (11,430 Fuß) liegt der ins Leukerbad führende Gemmipass.

Der Strubel ist das entfernteste Schneegebirge (23 Stunden weit), das man hier erblickt, und jenseits des Gemmipasses steht.

In der Kette, die von ihm nach dem Niesen ausläuft, und das Frutigen vom Simmenthale scheidet, wird man des Albrist und des Niesens ansichtig, dessen pyramidenförmige Gestalt, wovon wir jedoch nur den Gipfel sehen, die Ansichten am Thuner- und Brienzensee verschönert, und dessen ost erstiegener Gipfel (7,520 F.) eine herrliche Felsenficht darbietet.

Ueber die Bergreihe, die vom Napf sich links zieht, erblickt man verschiedene Bergrücken, wovon einer der Belpberg seyn mag, ferner die hohe Schloßruine Signau, bis 1798 Sitz des Bernerschen Amtmanns. Es besteht noch aus einem starken Thurme, denn die schönen Gebäude sind allmählig abgetragen worden.

Der Gipfel des Napfs, 4340 Fuß hoch, der Bern zugehört, auf welchem eine Sennhütte und ein Signal steht, hat eine weite Aussicht, wovon 1822 ein Panorama nach Studers Zeichnung in Bern erschien.

Chasseral (Gestler), der höchste Gipfel des nördlichen Jura-gebirges, 4940 Fuß, trägt ein Signal und wird seiner herrlichen weiten Uebersicht der westlichen Schweiz wegen öfters besucht. Ein bedeutender Theil des Weges kann fahrend zurückgelegt werden, und zu dem sind noch nahe an seinem Gipfel Sennhütten, wo man eine Nachtherberge findet. In der Vertiefung, hinter dem rechten

Ende des Chasserales, liegt das bekannte Felsenthor des Jura, der Pierre Pertuis, welches man einer römischen Inschrift wegen für ein Römerwerk hält. Noch mehr zur Rechten des Jura sehen wir ein zwey Stunden langes Stück Land, welches Bern zugehört und sich ganz in den Kanton Solothurn hineinerstreckt. In diesem liegt die Ruine des Bergschlosses Bipp, welches im Mittelalter die Hauptburg der ganzen Gegend war und von wo aus der mächtige Hausmeyer und nachherige König Pipin den ausgedehnten Comitatus Pipinensis beherrschte. Diese Burg, die älteste des Kantons, liegt nach fast tausendjähriger Dauer, seit 1798, in Trümmern. Zur Linken derselben sieht man das Städtchen Wiltsbach, welches in das rechts gelegene Dorf Oberbipp eingepfarrt ist. In hiesiger Gegend sind sehr große, aus den Uralpen hergeflößte Granitblöcke zerstreut. Ueber die Jurahlhe, hinter Bipp, erscheint der lange Raimoux, dessen linkes Ende bey dem Hauptorte des Münsterthales herabsteigt.

#### 19. Kanton Wallis.

Seine größte Länge (von der Furka bis zum Col de Balme) beträgt 30 St. und dessen Einwohnerzahl 62,900 Seelen katholischer Religion. Dieser Kanton enthält die höchsten Berge in der Schweiz, und zwar an seiner südlichen Gränze gegen Piemont den Monte Rosa und das Matterhorn; an der nördlichen gegen Bern sind dann die der Reihe nach folgenden Hörner, von denen wir auf dem Rigi das Finsteraarhorn, die Walcherrhörner, den Mönch, die Jungfrau, das Breithorn, die Altekä und den Strubel erblicken, deren aber bereits bey dem Kanton Bern S. 60 ff. Meldung gethan wurde, da man von allen diesen Grenzfelsen nur die Bernerseite erblickt. Eines der Wiescherhörner ausgenommen, die ganz im Wallis liegen, schaut zwischen dem Finsteraar- und den Schreckhörnern hervor.

## 20. Kanton Waadt.

Dieser Kanton, einem Dreyeck nicht unähnlich, ist bey 20 St. lang, zählt 144,500 französisch sprechende, und, einige hundert katholische ausgenommen, reformirte Einwohner, zeigt sich uns nur bey ausnehmend klaren Abenden — am deutlichsten noch, wenn der Westwind so schneidend bläst, daß man es kaum aushalten kann — in seinen langen Jurabergen, die in der Rigiausicht die entferntesten Gegenstände sind.

Die Dole, der entfernteste von allen, 43 St. in gerader Linie, ist 5270 Fuß hoch. Auf ihrem rasenbedeckten Gipfel, vielmehr langen Rücken, ist bey'm Signal die Aussicht über den ganzen Genfersee, die Alpenkette hin, nördlich dann über die Abstufungen des Jura nach Frankreich außerordentlich ausgedehnt. Zunächst nördlich liegt hinter der Dole das Dappenthal, dessen Rückgabe an die Schweiz durch den Wienercongrès bestimmt, jedoch noch nicht erfolgt ist. Die Dole ist aber der westlichste aller Schweizerberge.

Der Noirmont und der Mont Tendre sind uns sich nähernde Fortsetzungen des Jura; auf dem letzteren, hinter dem der Lac de Joux liegt, steht ein Signal.

Dent de Baulion, 4470 Fuß, wird wegen seiner herrlichen Aussicht, weil er von der Mitte des Genfersees nur 5 St. entfernt ist, und alle Seen der französischen Schweiz beherrscht, besucht.

Suchet, Aiguille de Saulme, Chafferon und Creux du Vent, zusammenhängende Juragipfel, zwischen welchen nur Fußwege hinüberführen. Der letztere hat seinen Namen von den Winden, die an seinem Halbzirkel von Felswänden sich im Wirbel herumdrehen. Diesseits dieses Berges liegt der Neuenburgersee. Der so eben angeführte Theil des Jura umfaßt eine Strecke von 16 Stunden.

## 21. Kanton Neuenburg.

Seine größte Länge beträgt 11 St., und Einwohner zählt der

größtentheils im Jura gelegene Kanton 50,800, die, einige hundert katholische ausgenommen, ganz reformirt sind.

Zwischen dem *Croix du Vent* und dem *Mont Tourne* ist der Eingang in das *Val Travers* oder das sogenannte *Burgunderloch*. Der *Mont Tourne* setzt sich rechts fort zur *Tete de Rang*, um welche sich rechts die Straße nach *la Chaux de Fond* herumkrümmt. Diesseits der *Chaumont*, der sich über *Neuenburg* erhebt und mit dem im Kanton *Bern* liegenden *Chasseral* sich vereinigt.

## 22. Kanton Solothurn.

Der vom Jura durchschnittene, dreyparmige Kanton *Solothurn* ist 13 St. lang, und hat bey 48,000 Einwohner, wovon ein Zwölftheil reformirt, die übrigen hingegen katholisch sind.

Allerheiligen, eine über dem Dorfe *Grenchen* liegende, erhabene Wallfahrtskirche.

*Solothurn*, die Hauptstadt des Kantons an der *Aare* mit 3800 Einwohnern; vom *Rigi*berg aus die Häuser der Stadt zu sehen, darf die Luft am Morgen hell und das Fernrohr gut seyn, dann die Entfernung beträgt 17 Stunden, deutlicher zeigt sich hingegen die Stifftskirche *St. Urs*, in der Schweiz die schönste neuere Kirche, die wir ihrer erhabenern Lage wegen beynähe ganz erblicken. Ein wenig rechts von dieser Stadt die Wallfahrts- und Pfarrkirche zu *Oberdorf*, an der Straße von *Solothurn* auf den *Weissenstein*, an dessen Fuß es liegt. Auf dieser Höhe (3960 F.) steht eine der Stadt *Solothurn* zugehörige *Senne*, wo auch die zahlreichen Reisenden, die heraufsteigen um den herrlichen Halbkreis, der im Auge liegt, zu besuchen, — so weit der Raum des Gebäudes hinreicht — beherbergt und gut bewirtheet werden. Den *Rigikalm* ausgenommen genießt man in der Schweiz nirgends eine so ausgedehnte Aussicht so bequem, denn sie kann aus den südlichen Fenstern des *Wirthshauses* betrachtet werden. Man sieht die Städte *Solothurn*, *Bern*, *Freiburg* und *Neuenburg*, dessen *See*, nebst dem *Bieler-Murten-* und *Sempachersee*, und einigen kleinern, die *Aare* beynähe

ohne Unterbrechung in einer Länge von 11 St., und über alle Gegenstände der Fläche erhebt sich die Alpenkette vom Säntis, der genau im Osten liegt, bis zu dem sich vorzüglich des Morgens schön zeigenden Montblanc. In der Mitte dieser erhabenen Gestalten und zugleich näher als alle anderen stehen die Hochgebirge des Bernerischen Oberlandes, vor allen aus die pyramidenförmige Jungfrau, gerade über die Stadt Solothurn hin, hervor. Von den Jura-  
gipfeln sieht man dann noch die meisten der sich vom Chasseral bis zur Dole erstreckenden Gebirgskette. (Eine 6 F. lange Darstellung dieser Ansicht ist vom Verfasser herausgegeben worden). Zur Linken des Weissensteins sieht man die höhere Hasenmatte, die bisweilen auch erstiegen wird; öfterer jedoch steigt man auf einem bequemen Wege zu dem näher dem Weissenstein und zur Rechten desselben liegenden Signal auf der Rdtthe. Rdtthe fluh und Chasseral sind auch deswegen besonders merkwürdig, weil die dort errichteten Signale zwey Hauptpunkte in der großen Triangulation der französischen Ingenieure im Elsaß und Deutschland, des Hr. Osterwald für Neuschotel, des Hr. Tralles und Trechsel für den Kanton Bern, und des Hr. Ingenieur Pestalozzi aus Zürich für die ganze westliche Schweiz bilden. Alle dort gemachten Beobachtungen stützen sich auf die gemeine Basis bey Ensisheim im Elsaß, und auf die Basis bey Murten.

Den singen mit der Ruine des Schlosses Bechburg am Eingange der Klus, durch welche die Straße auf den oberen Hauensstein führt; hinter derselben die das Balsthal einschließenden Berge und über diese hin der Gipfel der Winde, zu deren Rechten der fahrbare Bergpaß über den Pafswang führt. An diesen reihen sich die auf der Baselschen Grenze liegenden Berge, die Wasserfalle und der Kollenberg an; vor ersterer steht der Bannenberg, der über Langenbruck sich erhebt. Am Fuße der Vorberge des Jura liegen die Kirchen von Denzingen, Oberbuchsitzen und Egerzingen an der großen Straße, die von Solothurn hinter dem Born weg nach Olten führt. Zur Rechten des Vorns die zwey

spigen Hügel, deren Linker mit der Ruine der alten Wartburg, dem Kanton Aargau zugehört; der Rechte trägt Neuwartburg, das in der Umgegend von einem Wächter Salk, der vierzig Jahre dort hauste, Salkschloßchen heißt, als Warte dient und wegen der weiten Aussicht, öfters besucht wird.

Eine Viertelstunde rechts liegt hinter dem Engelberg Olten. Die Berge Bödlen und Kallen stehen auf der Baselfchen Grenze zwischen dem oberen und dem untern Hauenstein; zu letzterem steigt die Straße von Olten hinouf. Man sieht oben eine Krümmung der Straße und selbst den künstlichen Felsdurchbruch. Rechts desselben höher wird man des großen Alpphofes Frohburg ansichtig, wo noch Ruinen des Stammhauses der einst in der Umgegend mächtigen Grafen von Frohburg. Beim großen Erdbeben 1556 stürzte diese Burg ein. Auf einem Abhange dieses Bergrückens steht das alte, noch wohnbare Schloß Wartenfels, und hinter diesem Berge schaut der Wiesenberg ebenfalls auf der Baselfchen Grenze, aber schon zur Rechten des untern Hauensteins, hervor. Ueber den Bergrücken Schafmatt führt ein stark gebrauchter Fußweg aus dem Kanton Basel nach Arau, rechts an derselben liegt die hohe Geißfluh.

---

### Gebirge und Orte außerhalb den Grenzen der Schweiz.

---

#### 23. F r a n k r e i c h.

Bei klarer Luft, am öftersten des Abends, zeigt sich hinter dem so eben beschriebenen Theile des Jura eine 20 St. lange Bergreihe; es sind die Vogesen oder das Wasgauische Gebirge (Les Vosges), die das diesseitige Elß vom jenseitigen Lothringen trennen. Der

Anfang hinter dem Röllberg und Bülchen (im Jura) scheidet Elsaß von der Franche Comté nahe hinter der Vestung Belfort. Bey'm Ballon d'Alsace, (hinter Frohburg sichtbar) stoßen das Elsaß, Lothringen und die Franche Comté zusammen, und zunächst hinter demselben ist die Quelle der Mosel. Die von ihm links hinabfließenden Wasser strömen dem Mittelmeer, die rechts und hinter ihm abfließenden hingegen der Nordsee zu. Der höchste Berg dieses Gebirges, der Ballon de Sulz (4370 F.) steht hinter diesem Städtchen, das nahe an der Straße von Belfort nach Colmar liegt. Die Breusch, die in Straßburg sich mit der Zu vereint, entspringt in den entferntesten Theilen dieses Gebirges, wo dasselbe dann zur Rechten in der Gegend von Schlettstadt (hinter den nähern Bergen des Schwarzwaldes) sich, bey 36 St. entfernt, verliert.

Der französische Ingenieur, Herr Oberst Weiß von Straßburg, glaubt, den Thurm zu Ensisheim vom Rigiokulm aus gesehen zu haben.

---

## D e u t s c h l a n d.

---

### 24. Großherzogthum Baden.

Was wir aus diesem Staate erblicken, beginnt mit den Bergen des Schwarzwaldes in der Gegend von Basel und geht ununterbrochen fort bis zum Geerenberg (den man zur Linken des Hdrnli erblickt) in einer 30 St. langen Ausdehnung.

Der Blauen, auf dessen jenseitigem Abhange Badentweiler liegt, der Bülchen und der Feldberg sind die höchsten Berge des Schwarzwaldes; der Letzte zumahl hat 4380 Fuß Höhe. Nahe hinter ihm zieht die Straße von Schaffhausen durch das Hüllenthal nach Freyburg im Breisgau sich hin. Der kleine Feldsee liegt am

rechten Abhange und giebt der Mutach den Ursprung. Das hohe Dorf Hühenschwand befindet sich an der Straße von Waldshut nach St. Blasien, das Kloster Berau zwischen Waldshut und dem Städtchen Bondorf, welches an der Straße von Schaffhausen nach Freyburg gelegen ist.

Fürstenberg, das Bergstädtchen mit den Ruinen des Stammschlusses des Fürstenbergischen Hauses, 21 Stunden entfernt, nur 1 St. diesseits der Donau. Ein wenig rechts wird man der nur einige Stunden jenseits des Rheins aus der Fläche sich erhebenden 4 Regelsberge, wovon die 2 höhern Hohenhüwen und Hohenstöffeln heißen und Schloßtrümmer tragen (letzteres hat deren 3). Hohenkrähen ebenfalls mit Schloßruinen, ist der kleinste, Hohenwiel war schon in früheren Zeiten eine Burg, die dann in eine Württembergische Festung umgeschaffen wurde, bis sie von den Franzosen, denen sie ohne Belagerung in die Hände fiel, mit Pulver gesprengt ward. Die schönen Ruinen und die weite Aussicht ziehen viele Besucher herbey.

Hochbodmann, ein hoher runder Thurm als Ueberrest eines auf einer Höhe liegenden Schlosses 2 Stunden hinter Ueberlingen und dem Bodensee.

Heiligenberg, fürstlich fürstenbergisches großes Schloß mit einem Dorfe an der Straße von Meersburg nach Ulm in erhabener Lage 4 Stunden jenseits des Bodensees. In dem 119 Fuß langen Saal des Schlosses zeichnete der Verfasser die Ansichten der Tyrolischen und Schweizerischen Alpenkette, deren entferntester Punkt die Altsch am Gemmipasse, 47 Stunden weit ist. Diese Aussicht ist 1821 in einem 10 Fuß langen Blatte erschienen.

Der Gerenberg steht bey Markdorf und auf seiner Höhe liegt die Klostersruine Allerheiligen.

## 25. Königreich Württemberg.

Zu diesem Reiche gehört die Horizonlinie, die sich hinter Schaffhausen vom Dreyfaltigkeitsberg an bis zum Schlosse Waldburg,

15 Stunden, erstreckt. Der Dreyfaltigkeitsberg, M. Trinitatis, nahe an der Straße von Tutlingen nach Rothweil (zwischen der Donau und dem Neckar), ist 26 Stunden entfernt und trägt eine Kapelle.

Ueber den Pfäffikersee hin erblickt man (doch nur bey sehr reiner Luft) den Berg Bußen bey Niedlingen an der Donau, 32 Stunden von uns entfernt.

Zur Rechten über das Hohenli schauend zeigen sich einige Orte, ob das Schloß und die dabey befindlichen Häuser die Stadt Tetnang (an der Straße von Lindau nach Ravensburg) sey, ist zu bezweifeln; sicher ist hingegen das am obersten Horizonte in einer Entfernung von 27 St. liegende Schloß, das Schloß Waldburg.

Außer den in diesen beyden Staaten als sichtbar angezeigten Orten, sind durch gute Fernrdhren bey klarer Luft noch viele andere zu entdecken und zu erkennen übrig.

#### 26. Kaiserthum Oesterreich.

Aus demselben sehen wir über den linken Abhang der Churfürsten eine Felsenreihe, die im Walfertthale des Botarlbergs hinter Feldkirch steht, wahrscheinlich der Hochgerach.



Um für den folgenden Tag die Kniee nicht allzusehr zu ermüden, ist rathsam, beim hinuntersteigen weder zu hüpfen noch zu eilen, sondern eines ordentlichen und soviel als möglich gleichmäßigen Schrittes sich zu bedienen.

Vom Kulm den nächsten Weg zum Unter-Dächli 1 St. Fußweg sehr jäh durchs Käserholz, Schwändi, Grünholz und Nelli zu dem offenen Hüttchen, Ober-Dächli, wo man den Weg vom Hospitz her betritt, der nun stufenweise zum Wirthshause beim untern Dächli hinabführt.

Vom Kulm den nächsten Weg zum Hospitium. Fußweg über die Langmatt, die Schinnenfluh, die Triebhütte und den Triebreun, das Abendreinli und im Sand ohne die geringste Aussicht als auf das Thal, in welchem das Hospitium (Seite 15) liegt; da man aber unterhalb desselben hinabkömmt, so muß man, um es zu besuchen, wieder etwa 100 Schritte hinaufsteigen.

Vom Kulm zum Staffel, Reitweg, stets herrliche Fernsichten genießend. Auf demselben kömmt rechts hinter dem Sättelstock das spitzige 10,190 Fuß hohe Sustenhorn, am Sustenpasse, im Kanton Uri, hervor, welches vom Kulm aus nicht zu sehen ist. Nahe unter der Kulmhöhe, etwas links vom Wege der becherförmige Grindstein, gleich hernach etwas tiefer in einer beynah ebenen Weide, rechts neben dem Wege das bey 12 F. lange, halb so breite, sich verengend auf 100 F. senkrechter Tiefe durch den Fels gehende Kessibodenloch, in welches man gewöhnlich Steine herunterrollt, deren Hinausspringen unten aus der Felswand man dann auf dem Bauche liegend beobachten kann. Meistentheils in der Nähe des Felsrandes, den man nachgeht, hat man rechts unter sich den Vierwaldstättersee, links das grüne Thal mit dem Rigi Hospitium. Vor dem Staffelmwirthshause ist der Pfad beynah eben. (Seite 17).

Vom Staffel zum Hospitium, Reitweg über Weiden, zuerst jähe. In wenigen Schritten verliert sich die Fernsicht ganz, man sieht allein das Hospitium vor sich, und auch dies erblickt man

eine Weile nicht. Neben einer Felshöhle und 100 Schritt unter Christi Denkmahl vorbey kömmt man zu den Wirthshäusern und zur Kapelle mit dem Kapuzinerhospitz. (Seite 15).

Vom Hospitium zum Malchus, bequemer Reitweg, über den Abach, dann eine Weile eben, bey einem bedeckten Ruheplatz und dem Heiligkreuzkapellchen vorüber zur Malchuskapelle.

Vom Malchus zum Unter-Dächli, Fußweg, bequem bis zum oberen Dächli, einem bedeckten Ruheplatz; hierauf, wo die Alpe ausgeht, treppenweise durch Wald und Felsen hinunter zum Wirthshaus Unter-Dächli, wo man rechts der Uebersicht des ganzen Goldauerbergfalls nebst dem Lowerzersee und Schwyz, links Aarts und des Zugersees genießt.

Vom Unter-Dächli nach Aart, Fußweg, treppenweise, steil hinunter eine Weile durch Felsstrümmen, doch mit Wiesen einige Mahle abwechselnd. Am Ende einer solchen auf der Hälfte des Weges führt rechts ein Fußweg nach Ober-Aart.

Vom Unter-Dächli nach Goldau, Fußweg. — Die obere Hälfte ist zum Hinabreiten zu steil — treppenweise durch einen jähen Wald hinunter, dann durch Wiesen und über den Abach nach Goldau.

Vom Malchus nach Lowerz, Fußweg, der nirgends steil aber schlecht unterhalten ist. Er führt bey'm Malchuskapellchen über den Abach, einem bedeckten Ruheplatz und einigen Wasserfällen vorbey. — An der Ecke der Felswand Rothenfluh vey einer Ruhebank öffnet sich die Aussicht nach Aart und Schwyz — allmählig über Weiden, bey einigen Wasserfällen vorüber zum Fallenboden hinab, wo man seitwärts die erste Wohnung, von dem Hospitium an, wieder antrifft. Bey derselben, und noch einwenig weiter an dem Rande dieses vorspringenden Hügels, genießt man die vollständige Uebersicht des Bergfalls.

Vom Hospitium nach Gersau, Fußweg, um das Schneepfli herumsteigend und dann hinunter über die Gersaualpen.

Vom Staffel zum Kalten-Bad, Reitweg, anfänglich

beynahe eben, aber unbequem bis unter die Ecke des Rothstock, wo ein Eingang (Gatter) die Luzernergränze bezeichnet; von da folgt man in Ermanglung eines gebahnten Weges, einem, einen Fuß breiten, gezogenen Ableitungsgraben nach, der durch diese große Weide in gerader Linie nach dem Kalten-Bad führt. (S. S. 16.)

Vom Kalten-Bad nach Fignau, Fußweg, unten an der obersten Weide, bis zu welcher ein Reitweg, theilt sich derselbe, und führt links abwechselnd durch Weiden und Holz, bis man zwischen der Kirche und dem Wirthshaus in's Dorf Fignau hinabgestiegen ist.

Vom Kalten-Bad nach Wäggis, Reitweg, der beste und an Ausichten reichste aller Rigiufade, auf Befehl der Regierung von Luzern angelegt. Vom Kalten-Bad dem Wege, an welchem mehrere Kreuze die Stationen des Kreuzwegs bezeichnen, folgend, geht man unten an der ersten Weide am Scheideweg rechts (links führt der Weg nach Fignau), kommt hierauf bald zum Hdchstein, wo 4 Nagelstuhlböcke wie aufgerichtet sich gegen einander stemmen und so ein Felsenthor bilden. Durch dieses gewandert, kommt man nun über beholzte Felswände hinunter im Zickzack zu der sehr mauerisch gelegenen Waldbrüderklause, bey der Kapelle Heilig-Kreuz, wo die Aussicht frey wird, indem man nun wieder Weiden betritt, allwo die Tähe durch Herumsführung des neuen Weges nach der rechten Seite hin sehr gemindert worden. Bey der Alphütte Fährdrick- oder Sântiberg, biegt der jetzige Weg zu Ausweichung der Tähe links aus. Auf ein paar Stellen, wo man schöne Ausichten genießt, sind Ruhebänke angebracht. Diese Gegend, welche, je mehr man sich Wäggis nähert, desto baumreicher und angebauter, die fruchtbarste und vor rauhen Winden geschützteste am Rigi ist, wird mit Recht der Gemüsegarten Luzerns genannt. Durch die Spuren der vom Abhang Tannenbergs, wo man eine rothe Wand sieht, im Jahr 1795 langsam hinuntergerutschten Schlammstroms, der mehrere Häuser bedeckte, steigt man in's Dorf Wäggis hinab, dessen Wirthshaus seit jener Zeit wieder erbaut wurde.

Vom Kalten-Bad nach Treppen, Fußweg, führt beym Käuzeli links hinunter, wird jedoch von Fremden selten gebraucht.

Vom Kalten-Bad zum Seeboden, Fußweg, zum Käuzeli, dann früher durch eine Leiter und Treppen, jetzt durch einen an der Felswand neu angelegten Weg rechts hinab, meistens durch Gehölz zum Seeboden.

Vom Staffel zum Seeboden. Der obere Theil ist für Reitende nicht rätlich, unterhalb des jähen Felsabhanges ist derselbe dann beynähe eben, bey den Hütten Ober- und Unter-Haldri und in Groot vorüber. In dieser Gegend schlägt der Weg vom Kalten-Bad her ein.

Vom Seeboden nach Rüsnacht. Reitweg links, (der rechts am Kreuze vorbeiführende geht nach Immensee) durch Gehölz, dann Weiden, wieder durch jähes Gehölz, wo der Weg im Zickzack läuft, hierauf durch Weiden an 3 einzelnen Wohnungen, hernach links an Gesslers Burghügel vorbeu in's Dorf Rüsnacht, oder man schlägt zuerst den Immenseer-Weg ein, biegt dann links aus, und kömmt zur hohlen Gasse und von hier auf der Straße links nach Rüsnacht oder rechts nach Immensee.

Vom Seeboden nach Immensee, beym Scheideweg rechts am Kreuze vorbeu, durch Weiden längs einem Gehölze, dann entweder links neben einzelnen Wohnungen vorbeu zur hohlen Gasse, auf der Straße nach Immensee, oder rechts zum Lorenzkapellchen, wo man den Weg von Mart nach Rüsnacht durchschneidet, und endlich nach Immensee hinunter.

## Inhalts-Anzeige.

---

	Seite
I. Kapitel. Der Rigiberg überhaupt . . . . .	1
1. Name . . . . .	1
2. Lage und Umgebungen . . . . .	1
3. Größe . . . . .	2
4. Beschaffenheit . . . . .	3
5. Klima . . . . .	5
6. Natur-Produkte und Natur-Erscheinungen . . . . .	7
II. Kapitel. Das Hinaufsteigen . . . . .	10
1. Von Hart . . . . .	11
2. „ Goldau . . . . .	11
3. „ Lowenz . . . . .	11
4. „ Zimmensee . . . . .	12
5. „ Rüfnacht . . . . .	12
6. „ Greppen . . . . .	13
7. „ Wägglis . . . . .	13
8. „ Fignau . . . . .	13
III. Kapitel. Besuchenswerthe Stellen des Berges . . . . .	15
1. Hospitium . . . . .	15
2. Kaltbad . . . . .	16
3. Staffel . . . . .	17
4. Kulm und Kulm-Ansatt . . . . .	18

	Seite
IV. Kapitel. Die Kulm-Aussicht . . . . .	21
1. Allgemeiner Eindruck . . . . .	21
2. Umfang der Rigi-Aussicht . . . . .	22
3. Beleuchtung . . . . .	22
4. Eintheilung der Kulm-Aussicht nach den Kantonen . . . . .	23
5. Kanton Schwyz . . . . .	23
6. „ Nargau . . . . .	31
7. „ Zug . . . . .	33
8. „ Zürich . . . . .	37
9. „ Schaffhausen . . . . .	41
10. „ Thurgau . . . . .	41
11. „ St. Gallen . . . . .	41
12. „ Appenzell . . . . .	42
13. „ Glarus . . . . .	42
14. „ Graubünden . . . . .	44
15. „ Uri . . . . .	45
16. „ Unterwalden . . . . .	47
17. „ Luzern . . . . .	52
18. „ Bern . . . . .	60
19. „ Valais . . . . .	63
20. „ Waadt . . . . .	64
21. „ Neuenburg . . . . .	64
22. „ Solothurn . . . . .	65
23. Frankreich . . . . .	67
24. Großherzogthum Baden . . . . .	68
25. Königreich Württemberg . . . . .	69
26. Kaiserthum Oesterreich . . . . .	70
V. Kapitel. Das Hinabsteigen . . . . .	71

Gegenstände über den Rigi berg, gezeichnet  
und herausgegeben von Kellert.

P a n o r a m a s.

Langes Panorama von 6 Fuß mit der Beschreibung . . . . .	40 Bf.
Daselbe von 3 Fuß mit der Beschreibung . . . . .	20 „
Rundes Panorama von 8 Zoll Durchmesser . . . . .	10 „
Daselbe von 3 Zoll Durchmesser . . . . .	5 „

20 R i g i b l ä t t e r.

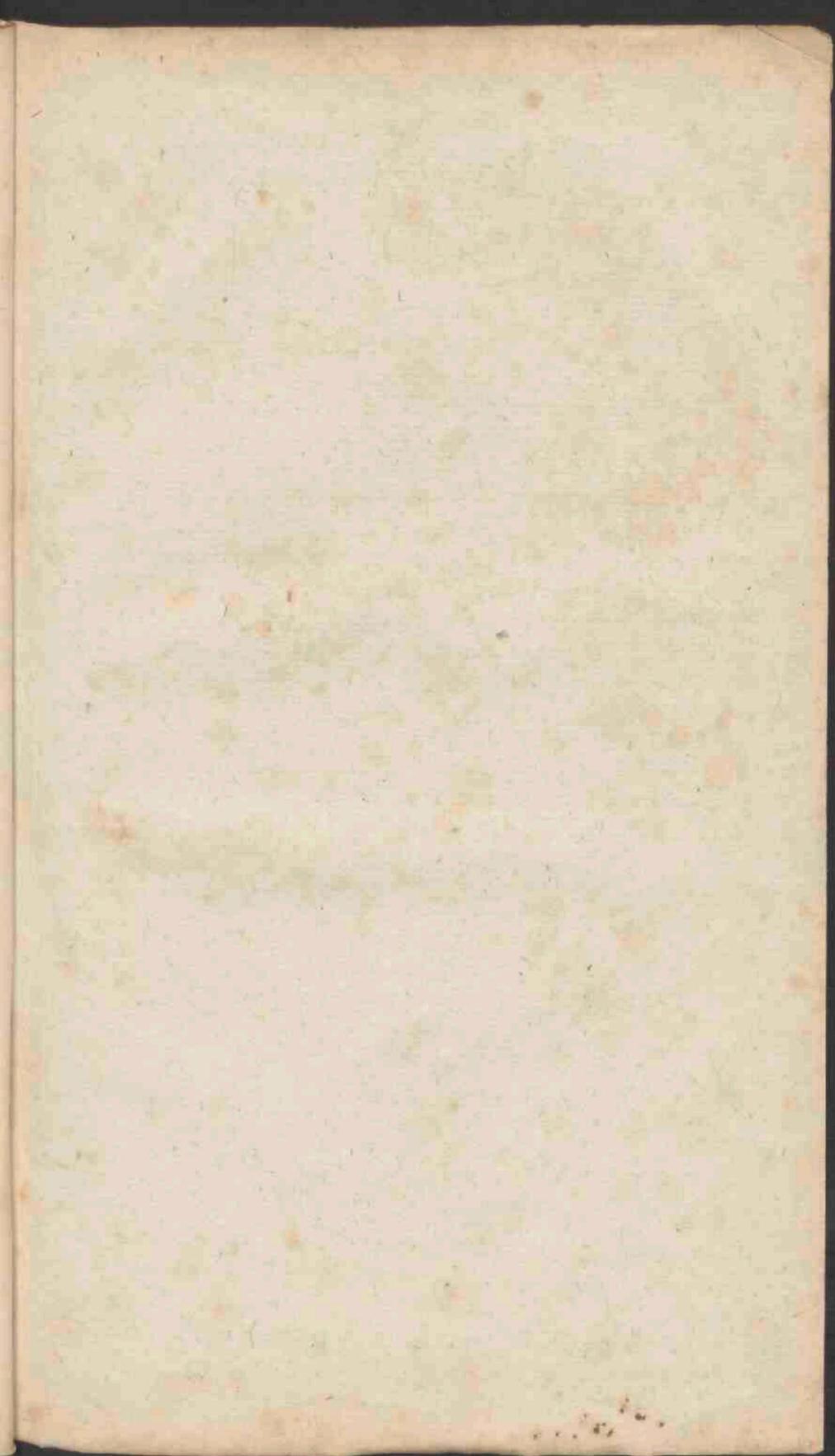
Die Sammlung enthält nachstehende Blätter, zusammen . . . . .	40 „
Nr. 1. Rigi berg und Zugersee von Cham aus . . . . .	5 „
„ 2. Derselbe von Dornas aus . . . . .	5 „
„ 3. Derselbe von Zug aus (bey S. Carl) . . . . .	2 „
„ 4. Derselbe von Lowenz aus . . . . .	2 „
„ 5. Plan des Rigi und Weg-Höhen-Angabe . . . . .	2 „
„ 6. Rigi-Staffel mit Ansicht des Kulms . . . . .	2 „
„ 7. Rigi-Kulm, Wirthshaus und Signal . . . . .	2 „
„ 8. Nebelbild, das oft zu sehen ist . . . . .	2 „
„ 9. Rigi blümchen (Alpenrose und Bergweinnicht) . . . . .	2 „
„ 10. Charte der Kulm-Aussicht mit Entfernungen . . . . .	2 „
„ 11. Höhenprofile der vom Kulm sichtbaren Berge . . . . .	2 „

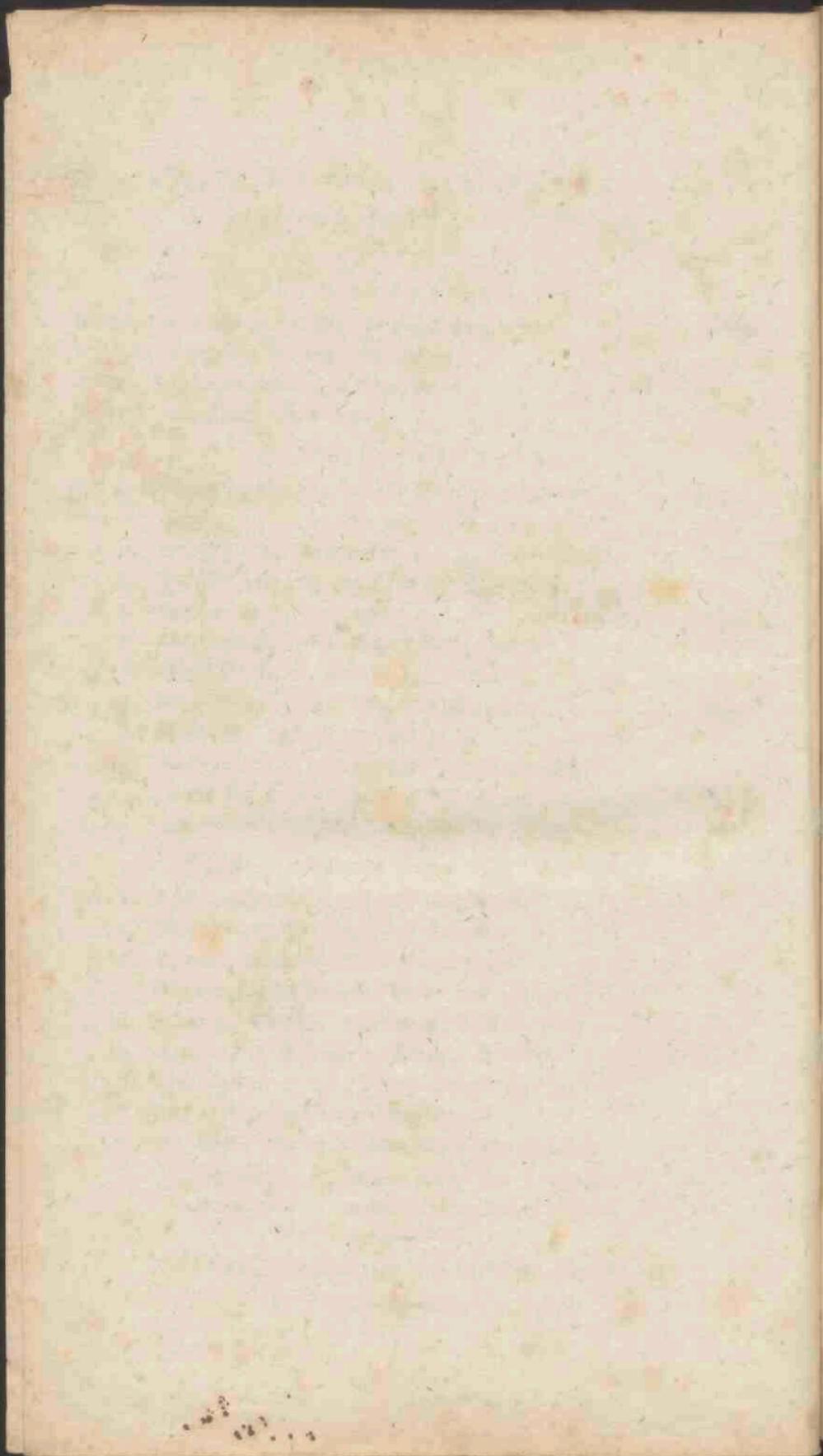
Folgende Theile der Kulm-Aussicht.

„ 12. Zürich mit seinen nördlichen Umgebungen . . . . .	2 „
„ 13. Berner-Hochgebirge mit der Jungfrau . . . . .	2 „
„ 14. Luzern, Stadt mit ihren Umgebungen . . . . .	2 „
„ 15. Urnerberge (Scheerhorn, Bristenstock u. s. w.) . . . . .	2 „
„ 16. Schwyz, Goldau, Schwanau, Gesslers Burg . . . . .	2 „
„ 17. Unterwaldner Hauptorte (Stanz, Sarnen) . . . . .	2 „
„ 18. Unterwaldner Berge (Titlis, Spannort) . . . . .	2 „
„ 19. Zug, Stadt mit ihren Umgebungen . . . . .	2 „
„ 20. St. Galler und Appenzeller Berge über den Ezel . . . . .	2 „

Illuminierte Exemplare kosten das Zweyfache,  
Ausgezeichnete Exemplare kosten das Vierfache.

Beschreibung des Rigi bergs und der Kulm-Aussicht . . . . .	5 „
---	-----





WA 02

